Sonnabend, 22. Dezember 1923. Einzelnummer 30000 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 290.

Bezugspreis*) monatl. M.:
bei der Geschäftsst. 2 000 000
bei den Ausgabest. 2 020 000
durch Zeitungsb. 2 040 000
durch Post mit .. 2 047 500
ins Ausland 2 500 000 p. M.
in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Obige Preise gelten als Grundpreise. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . 40 000 M. Reklameteil 100 000 M. *) Sonderplatz 50% mehr.

für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 40 000 M. „ *) Reklameteil 100 000 M. in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Fernspr. 2273. 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Das neue Kabinett verlangt außerordentliche Vollmachten.

Am Donnerstag stellte Ministerpräsident Grabski sowohl dem Sejm als auch dem Senat das neue Kabinett vor. Er hielt dabei in beiden Kammern eine Ansprache, in der er das Programm, die Ziele und die Aufgaben der neuen Regierung in allgemeinen Umrissen darstellte. Den Kernpunkt seines Programms bildet die Sanierung der Staatsfinanzen, die allein aus der gegenwärtigen kritischen Lage herausführen könne. Herr Grabski betonte, daß die Sanierung der Finanzen unbedingt Aufrechterhaltung des Friedens und der Friedensstimmung verlange. Das wird sowohl die Außenpolitik als auch die innere Politik der neuen Regierung bestimmen. Die Regierung wird sich bemühen, Auseinandersetzungen über Streitfragen solange hinauszuschieben, bis die Gesundung der Finanzen Tatsache geworden sein wird. Zugleich aber erfordert die Sanierung der Finanzen eine beschleunigte Tätigkeit der Gesetzgebung auf verschiedenen Gebieten, die mit der Sicherung der Staatseinkünfte, der Ersparnisse des Staates und der Finanzreform in Zusammenhang stehen. In dieser Erwägung wird die Regierung sich noch in dieser Woche an den Sejm wenden mit einem Antrag, der für die Dauer eines Jahres **besondere Vollmachten für die Regierung zum Zweck der Durchführung der Finanzsanierung und der Valutareform** verlangt. Die Regierung wird alles tun, was in ihren Kräften steht, damit der Staat nicht zu dem Mittel einer Finanzaufsicht über Polen zu greifen braucht. Herr Grabski schloß mit den Worten: „Polen hat eine günstige Handelsbilanz. Die Wunden, die der Krieg dem wirtschaftlichen Leben schlug, sind zum weitaus größten Teil geheilt. Industrie und Landwirtschaft sind zum großen Teil wieder aufgebaut. Was insbesondere die Landwirtschaft betrifft, so hatte sie in diesem Jahre eine reiche Ernte. Unter solchen Umständen ist es unzulässig, daß wir an den eigenen Kräften zweifeln. Alle unsere Kräfte haben wir in den Dienst der Sanierung und der Reform zu stellen. Auf diese Kräfte muß die Regierung rechnen."

An der Aussprache über die Rede des Ministerpräsidenten beteiligten sich im Sejm die Abgeordneten Głąbiński (Nat. Volksverband), Dubanowicz (Chr.-Nat.), Ilkow (Chlibor.), Jasiński (Kath. Volkp.). Sie sagten der neuen Regierung ihre Unterstützung zu. Die Fortsetzung der Aussprache und die Wahl des Sejmmarschalls wurden auf die Freitagssitzung vertagt.

Außerordentliche Vollmachten für den Staatspräsidenten.

Der Ministerrat nahm in seiner Donnerstagssitzung einen Gesetzentwurf über Ausnahmevollmachten des Staatspräsidenten auf dem Gebiete der Finanzsanierung an. Der Entwurf, der sich aus fünf Artikeln zusammensetzt, wird heute, am Freitag, dem Sejm zu weiterer legislativer Behandlung vorgelegt.

Ministerpräsident Grabski beim Staatspräsidenten.

Der Ministerpräsident wurde am Donnerstag vom Staatspräsidenten in längerer Audienz empfangen.

Zamoyski wird nach Warschau berufen.

Ministerpräsident Grabski hat Zamoyski, den polnischen Gesandten in Paris, auf telegraphischem Wege nach Warschau berufen.

Die Gruppe des Abg. Bryl erhält Zuwachs.

Der Abg. Hipolit Śliwiński ist mit zwei Stapiński-Abgeordneten der Gruppe des Abg. Bryl beigetreten.

Die neuen Männer in Polen.

Ministerpräsident Władysław Grabski

wurde am 6. Juli 1874 geboren, besuchte das Gymnasium in Warschau und Paris und studierte darauf an der Sorbonne Geschichte. Einige Jahre war er praktischer Landwirt, dann studierte er in Halle Landwirtschaft, und im Jahre 1896 übernahm er nach dem Tode seines Vaters die Bewirtschaftung des väterlichen Gutes. Die Betätigung als Landwirt regte ihn zugleich zu volkswirtschaftlichen Studien an, deren Frucht eine Reihe von Broschüren war. Nach Einführung der Verfassung in Rußland wurde er Mitglied der ersten Duma. Auch der zweiten und der dritten Duma gehörte er als Abgeordneter an. In die vierte Duma sollte er ebenfalls gewählt werden, er verzichtete jedoch auf ein Mandat und wandte sich von der Politik ganz und gar dem wirtschaftlichen Leben zu. Während seiner parlamentarischen Tätigkeit war er unter anderem Berichterstatter für den Haushaltsplan des Landwirtschaftsministeriums. Er bearbeitete die Anträge über die Selbstverwaltung für das kongreßpolnische Gebiet und über die Steuerreform. Im Jahre 1906 wurde er verhaftet und mußte einige Zeit im Gefängnis verbringen, weil er unter den Bauern seines Kreises nationale Agitation getrieben hatte.

Gleich nach Wiederaufrichtung der Republik Polen rückte er politisch in den Vordergrund, erst als erster Landwirtschaftsminister, dann als Abgeordneter im verfassunggebenden Sejm für die Bezirke Łowicz, Sochaczew, Skierniewice und Rawa. Im Jahre 1919 übernahm er die Leitung des Liquidationsamtes. An den Pariser Friedensverhandlungen nahm er als bevollmächtigter Delegierter teil. In dieser Eigenschaft widmete er sich hauptsächlich wirtschaftlichen Fragen und besonders den Fragen der Entschädigung. Zweimal schon war er Finanzminister: vom 18. Dezember 1919 bis zum 25. November 1920 und vom 13. Januar 1923 bis zum 1. Juli 1923. Vom 23. Juni bis zum 24. Juli 1920 war er Ministerpräsident.

Der neue Leiter des Außenministeriums,

Karl Bertoni, wurde am 4. Oktober 1876 geboren. Er studierte in Wien, wo er den juristischen Doktortitel erwarb, und wurde bei Entstehung des polnischen Staates Liquidator beim österreichisch-ungarischen Außenministerium. Zugleich war er in der Wiener Gesandtschaft tätig. Später arbeitete er in der Konsularsektion und in der Sektion für Handel und Wirtschaft des Außenministeriums. Seit April 1921 ist er Direktor des Verwaltungsdepartements des Außenministeriums.

Władysław Sołtan, der neue Innenminister,

wurde im Jahre 1870 in Twer geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Riga studierte er in Dorpat die Rechte und widmete sich dann in Riga und Petersburg der Rechtsanwalttätigkeit. Zugleich nahm er am öffentlichen Leben und am politischen Leben lebhaften Anteil. Am 1. Februar 1919 wurde er Kreiskommissar in Kielce. Ende Mai desselben Jahres wurde er zur Hauptverwaltung der Ostgrenzgebiete delegiert, wo er die Leitung der lettischen Abteilung übernahm. Am 1. August 1919 wurde er Chef der Organisationsabteilung im Innenministerium.

Der neue Justizminister, Władysław Wyganowski,

wurde im Jahre 1868 im damaligen Gouvernement Kalisch geboren, studierte die Rechte in Warschau und wirkte dann als Rechtsanwalt in Petersburg und Lodz. Im Oktober 1922 wurde er als Richter in das Oberverwaltungsgericht berufen.

Dr. Bolesław Mikłaszewski, der neue Kultus- und Unterrichtsminister,

wurde am 9. Mai 1871 auf dem Gute Ociecie im Bezirk Radom geboren und erwarb in Warschau das Reifezeugnis. Er studierte in Zürich Chemie und war danach erst Assistent am Lemberger Polytechnikum, dann Direktor der Warschauer Handelshochschule und später Dozent der Technologie in der Warschauer Technischen Hochschule. Im Jahre 1912 wurde er Leiter der Berufsabteilung im Unterrichtsministerium. Später kehrte er wieder auf seinen Posten als Direktor der Handelshochschule zurück.

Der Minister für Handel und Industrie, Josef Kiedroń,

wurde im Jahre 1879 geboren, studierte den Bergbau und war bis Juni 1920 als Ingenieur bei einer Bergwerksgesellschaft in Mährisch-Ostrau tätig. Später wirkte er als polnischer Delegierter in der interalliierten Kommission in Mährisch-Ostrau und als Mitglied der Hauptdirektion der staatlichen Bergwerke in Warschau. Im Dezember 1920 berief ihn Korfanty nach Oberschlesien als Leiter der Abteilung für Bergbau, Handel und Industrie bei dem polnischen Abstimmungskommissariat, und in derselben Eigenschaft wirkte er später im obersten polnischen Volksrat für Oberschlesien. Im Jahre 1922 wurde er zum Direktor des oberschlesischen Departements im Ministerium für Handel und Industrie ernannt.

Der Landwirtschaftsminister, Dr. Josef Raczyński,

wurde am 19. März 1874 geboren, studierte die Rechte und die Volkswirtschaft in Krakau und war im wiedererstandenen Polen erst Leiter der polnischen Liquidationskommission, dann Mitglied der Krakauer Delegatur des Landwirtschaftsministeriums und später zweimal Minister für Landwirtschaft und Staatsgüter.

Der neue Agrarreformminister, Zdzisław Ludkiewicz,

wurde am 29. Januar 1883 geboren, besuchte die Schule in Libau und studierte dann in Riga und Leipzig Landwirtschaft und Agrarpolitik. An der Verwirklichung des Agrarreformgedankens beteiligte er sich in verschiedenen amtlichen Eigenschaften. Er veröffentlichte eine Reihe von Arbeiten über Agrarpolitik.

Der Leiter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten Ingenieur Mieczysław Rybczyński

wurde im Jahre 1873 geboren, studierte am Lemberger Polytechnikum und war dann zuerst als Assistent an diesem Polytechnikum und dann im Eisenbahndienst tätig. Im Februar 1919 wurde er zum Sektionschef im polnischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten ernannt; im Jahre 1920 zum Unterstaatssekretär im selben Ministerium.

Der Minister der öffentlichen Fürsorge, Ludwig Darowski,

wurde im Jahre 1881 im Bezirk Radom geboren, absolvierte die Leipziger Handelshochschule und betätigte sich zuerst als Direktor verschiedener Handels- und Industrieunternehmungen. Am 1. Juli 1919 wurde er zum Leiter der Textilabteilung des polnischen Ministeriums für Handel und Industrie ernannt, am 27. November 1920 zum Chef der Industriesektion desselben Ministeriums und vom 1. Juli 1921 bis zum 1. September 1923 war er Minister der Arbeit und der öffentlichen Fürsorge.

Kriegsminister General Sosnkowski

wurde im Jahre 1885 in Warschau geboren, genoß dort seine Schulbildung und studierte am Lemberger Polytechnikum und an schweizerischen Technischen Hochschulen. Während des Krieges war er Chef des Stabes der ersten Legionärbrigade. Bei Errichtung der Republik Polen wurde er Kommandierender General des Warschauer Korpsbezirks. Am 27. Februar 1919 wurde er zum zweiten Vizeminister im Kriegsministerium ernannt, am 11. August 1920 zum Kriegsminister. Dieses Portefeuille hatte er in den Kabinetten Witos, Ponikowski, Śliwiński, Nowak und Sikorski inne.

Der neue Eisenbahnminister, Kasimierz Tyszka,

wurde am 4. März 1872 in Kalisch geboren. Er studierte am Technologischen Institut in Petersburg.

Die deutsche Politik nach Bismarcks Rücktritt.

Die Fortführung der deutschen Dokumentensammlung zur Politik der Großmächte, auf die schon einmal an dieser Stelle hingewiesen wurde (vergl. „Pos. Tagebl." Nr. 191), erforderte von der deutschen Regierung zweifellos einen besonders kräftigen Entschluß. Denn ihr und den Herausgebern wurde die Fortführung dieser Sammlung gegenüber der öffentlichen Meinung in Deutschland dadurch erschwert, daß keine der anderen Großmächte die ebenso rückhaltlose Öffnung ihrer Geheimarchive in Angriff nahm oder auch nur in Aussicht stellte. Die Veröffentlichung der in Betracht kommenden Dokumente war aber auch darum besonders schwierig, weil im Gegensatz zur Zeit Bismarcks von der Periode der Kanzlerschaft Caprivis und Hohenlohes keine Zeugnisse über eine klare Willensrichtung der deutschen Politik zu erwarten waren. Vielmehr konnte auch ohne Kenntnis der Akten als sicher gelten, daß in dieser Zeit die ersten entscheidenden Verschlechterungen der deutschen Stellung seit der Reichsgründung erfolgten.

Es ist zunächst die Zeit des Jamson-Einfalls und der Krüger-Depesche, die Zeit der inneren Abwendung Italiens vom Dreibund, der italienisch-französischen Mittelmeervereinigung, des unglückseligen Hervortretens Deutschlands bei den Verhandlungen über den chinesisch-japanischen Frieden. Zugleich die Zeit des Anfangs des Traumes einer Kontinentalpolitik gegen England. Trotz dieser und mancher anderer erschwerenden Umstände, die vielleicht gegen die Veröffentlichung der in Betracht kommenden Dokumente sprachen, entschloß sich die deutsche Regierung, auch diese Urkunden der Öffentlichkeit nicht vorzuenthalten. Denn es handelte sich darum: **Die Ursachen des großen Krieges in der Großmachtpolitik der vorangegangenen Jahrzehnte in Wahrheit zu erkennen.** Und gerade an den meist besprochenen Ereignissen der neunziger Jahre zeigt sich, daß die Wurzel des Übels meist nicht dort gelegen ist, wo man nach ihr zu graben pflegt. Über die Stellung Italiens zum Dreibund, über den beginnenden deutsch-englischen Weltkonflikt, den „ostasiatischen Dreibund" beim Frieden von Schimonoseki und über die Anfänge der Konstantinopel—Bagdadpolitik Deutschlands geben die Akten sehr überraschende und meist klar überzeugende Aufschlüsse.

Manche Expansions- und Prestigewünsche, die während der Kanzlerschaft Bismarcks durch den Respekt vor ihm in Schach gehalten worden waren, traten nach seinem Rücktritt aus ihrer Zurückhaltung heraus. Das zeigt sich besonders deutlich in der Politik Italiens. Von den Verhandlungen über die Dreibundgründung her wußte die italienische Regierung, daß Bismarck, der auf dieses Bündnis zögernd und mit schweren Bedenken eingegangen war, unter keinen Umständen eine stärkere Verbindlichkeit Deutschlands gegen die Bundesgenossen übernommen hätte. Die Drohung mit einem Abrücken Italiens zu Frankreich hätte man ihm gegenüber nicht gewagt, sie hätte keinen Erfolg gehabt. Gleich nach seinem Rücktritt aber tritt die italienische Regierung mit dem Verlangen nach einer Aktivierung des Dreibundes im Mittelmeer hervor, die nichts anderes bedeuten konnte als eine unbedingte Verpflichtung Deutschlands zur Teilnahme an einem italienisch-französischen Kriege wegen der Rivalität an der französischen Südküste. Dieses Verlangen wurde in der Sache ultimativ gestellt, das heißt mit der Drohung, Italien werde bei der Zurückweisung seiner Wünsche genötigt sein, seine Politik völlig umzustellen, und an der Seite Frankreichs die Vorteile zu suchen, die ihm der Dreibund nicht gebracht habe.

Ähnliches gilt von Rußland. Hier brachte der Rücktritt Bismarcks unmittelbar die Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages, in dem Bismarck seine alte Politik der deutschen Prämie auf Bewahrung des Friedens durch Rußland und Österreich fortgesetzt hatte. Rußland hatte, als diese Stellung zu Deutschland verloren war, keinen Grund mehr, der Auseinandersetzung mit Österreich, wenigstens dem Schein nach, auszuweichen, und man weiß, wie viel der Zwang zur Wahrung wenigstens des Scheins in der Politik Gutes wirken kann.

Selbst auf die englische Politik, die am wenigsten unter dem Einfluß der Persönlichkeit Bismarcks gestanden hatte, wirkte sein Ausscheiden im ungünstigen Sinne erregend. Im Juni und Juli 1891 trieb sie einem Konflikt in der Meerengenfrage zu, suchte aber zugleich jetzt schon unter langsamem Rückzug aus der Dreistaaten-Entente mit Italien und Österreich den Anschluß an Frankreich vorzubereiten und eröffnete dadurch das Spiel, das später von Lansdowne und Grey in der Entente gegen Deutschland aufgenommen und im Kriege gewonnen wurde.

Bei allen diesen Umstellungen war auf deutscher Seite, wie man jetzt deutlich sieht, das Verhalten der Regierung durch den Wunsch der Erhaltung des Friedens bestimmt. Die Politik Caprivis unterschied sich von der Bismarcks in diesem Willen zum Frieden nicht. Das sicherste Anzeichen dafür ist, daß Caprivi fast mit den gleichen Worten die gelegentlichen Einmischungen der zum Präventivkrieg ratenden Militärs zurückwies, wie Bismarck vor ihm. Die Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages wird in allen entscheidenden Dokumenten ausdrücklich damit begründet, daß der Frieden gefährdend wirken würde. Die Gewährung der italienischen Forderungen an den Dreibund geschieht in der Befürchtung, Italien könne sich sonst vom Dreibund lösen und dadurch Frankreich zum Krieg ermutigen. Und eine der großen letzten auswärtigen Entscheidungen der Caprivischen Zeit, die Ablehnung der Anfrage Lord Roseberys wegen einer Deckung Englands gegen Frankreich durch Deutschland für den Fall eines englisch-russischen Krieges war ebenfalls durch die Befürchtung bestimmt, Deutschland könne durch die Annahme des Roseberyschen Vorschlages in einen Zweifrontenkrieg verwickelt werden.

Der Fehler der deutschen Politik jener Zeit war nicht ein Fehler des Willens. Man wollte das Beste: die Erhaltung des Friedens. Aber man glaubte, mit dem System der Waffenbündnisse, sofern sie nur defensiv seien, den Frieden erhalten zu können, und dabei

sah man im Dreibund eine wirkliche, ja, die hauptsächlichste Friedensbürgschaft. Auf Führung wurde dabei verzichtet, weder führte Deutschland den Dreibund, noch führte der Dreibund in Europa oder gar in der Weltpolitik. Die Aufgabe, das Gleichgewicht der Mächte in Europa zu halten, konnte aber der Dreibund nicht erfüllen. Weder Österreich-Ungarn noch Italien hatten das gleiche Interesse an der Erhaltung des status quo wie Deutschland. Österreich wollte am Balkan in gleichem Schritt mit Rußland seine Schutzmachtstellung vorschieben, Italien wollte sogar gleichzeitig Machtzuwachskompensationen für ein österreichisches Vorgehen am Balkan und für ein französisches in Tunis und Marokko erhalten, wobei sich beide darauf berufen konnten, daß die anderen Großmächte ihr Expansionsbedürfnis kolonial befriedigten, — nur Frankreich hätte zu gleicher Zeit sein Kolonialreich und seinen zusammenhängenden Landbesitz, zu dem man Tunis, Algier, Marokko wohl rechnen kann, vergrößern können.

In der Form freilich kann jetzt an den damaligen Schritten der deutschen Regierung manches bemängelt werden. Höflich gegen Frankreich und Italien, ließ man es manchmal an der erforderlichen Höflichkeit gegen England fehlen — das England Lord Salisburys, dessen Empfindlichkeit so groß war wie sein Gedächtnis gut und seine Politik langatmig. In England und Japan konnte durch die drei von Deutschland während dieser Jahre ausgesprochenen Kriegsdrohungen die Meinung entstehen, daß die deutsche Politik auf Weltherrschaft ausgehe, während zu gleicher Zeit in Frankreich und in Italien aufs Sicherste mit der Inaktivität dieser selben deutschen Politik gerechnet wurde. Wer jedoch darauf ausgeht, in jener Zeit auf deutscher Seite die Kriegsursachen aufzuspüren und eine Schuldrechnung über den Anteil Deutschlands an ihnen aufzumachen, der muß nach einem ehrlichen Studium der Akten in eine sonderbare Lage kommen. **Man wird jetzt der deutschen Regierung nicht mehr den Vorwurf machen können, daß sie nach Hegemonie gestrebt, daß sie zum Kriege getrieben, daß sie ihre Bundesgenossen zu ihren eigenen selbstsüchtigen Zwecken mißbraucht habe.** Der Vorwurf müßte sich nicht gegen Deutschlands Aktivität, sondern — wenn überhaupt — gegen seine Inaktivität richten. Deutschland hätte den Rückversicherungsvertrag mit Rußland erneuern können, statt ihn verfallen zu lassen. Aber wäre das nicht gerade eine Stütze der deutschen „Hegemonie" in Europa gewesen? Deutschland hätte die italienischen Forderungen bei der Erneuerung des Dreibundes rundweg abschlagen sollen und lieber den Dreibund freigeben als ihn umgestalten lassen. Aber das hätte die unmittelbaren Neigungen zum Kriege zwischen Italien—Österreich, zwischen Frankreich und Deutschland jedenfalls verstärkt, es wäre geradezu eine Politik gewesen, die auf den Präventivkrieg zusteuerte. Deutschland hätte vor allen Dingen entschlossen das Bündnis mit England suchen können, da ein solches Bündnis England die Vorhand in der Weltpolitik, Deutschland aber die Vormacht auf dem europäischen Kontinent gegeben hätte. Ein Tadel dafür, daß Deutschland dies nicht getan hat, und daß es statt dessen sich durch das Unternehmen der Kontinentalallianz gegen England und Japan und durch sein führendes Auftreten gegen Englands Politik in Afrika die dauernde Gegnerschaft des angelsächsischen Weltreichs zugezogen hat, nimmt sich im Munde Frankreichs sehr sonderbar aus. Die Klagen gegen die deutsche Politik jener Zeit wären allenfalls begreiflich, wenn sie von einem Wortführer deutschnationaler Machtpolitik kämen. Als Klagen einer nach Frieden verlangenden Macht sind sie es nicht.

Die letzte Probe auf die sittliche Haltung einer Auslandspolitik ist und bleibt ihre Stellung zum Präventivkrieg. **Einen solchen Krieg hat die deutsche Regierung auch in der Nach-Bismarckschen Zeit streng abgelehnt, wo er ihr von unberufenen Beratern empfohlen wurde. Daß ein Staat, der an seine militärische Ueberlegenheit glauben konnte und der bei einer aktiveren Politik seine Bundesgenossen um so sicherer hinter sich gehabt hätte, solchen Versuchungen gegenüber Stand gehalten hat, müßte doch wohl eigentlich die Ankläger zum Schweigen bringen, die diesem Staat eine kriegslüsterne Politik vorwerfen.**

Republik Polen.

Die Auslieferung der Bombenattentäter an Rußland wird abgelehnt.

Die Presseabteilung des Außenministeriums gibt bekannt: Die bevollmächtigte Vertretung der russischen Sowjetregierung überreichte dem Außenministerium eine Verbalnote mit der Bitte um Aufschub der Vollstreckung des Todesurteils an dem Oberleutnant Baginski und dem Leutnant Wieczorkiewicz, die am 20. November d. Js. vom Warschauer Bezirksgericht zum Tode verurteilt wurden, und um Auslieferung der beiden Verurteilten an Rußland. Die Sowjetregierung weist zur Begründung ihres Schrittes darauf hin, daß die polnische Gesandtschaft in Moskau wiederholt die Sowjetregierung gebeten hat, Todesurteile an Bürgern der Sowjetregierung, die für staatsfeindliche Tätigkeit verurteilt worden waren, nicht zu vollstrecken, obwohl die Verurteilten nicht unmittelbar dem Interessenkreis der polnischen Regierung innerhalb Sowjetrußlands angehörten. — Das Warschauer Außenministerium hat die Note der Sowjetregierung ablehnend beantwortet.

Haller auf dem Wege nach Polen.

Wie polnische Blätter melden, hat General Józef Haller am 15. d. Mts. Amerika verlassen und befindet sich von Neuyork auf der Rückreise nach Polen. Die Ankunft des Generals Haller wird zu Weihnachten erwartet.

Französisches Interesse für den Hafen in Gdingen.

Die „Kattowitzer Ztg." meldet: Wie wir erfahren, interessieren sich für den Hafenbau in Gdingen verschiedene französische Kreise, unter anderem auch ein Konsortium, an dessen Spitze der gewesene Minister für den Wiederaufbau Frankreichs, Loucheur, befindet, ferner eine holländische Gruppe. Diese Gruppe hat den Wunsch geäußert, zusammen mit einer polnischen Aktiengesellschaft für den Bau des Gdinger Hafens zu arbeiten. Eine direkte Verständigung wird noch im Laufe dieses Monats, spätestens aber im Januar oder Februar 1924 erwartet, sodaß der Hafenbau keine Unterbrechung erleiden dürfte. Wie man erfährt, hat das Regierungsbudget keine Mittel für den Hafenbau vorgesehen.

Die Untersuchung in Krakau.

Die Untersuchung in der Sache der Krakauer Vorgänge vom 6. November d. Js. steht bereits vor dem Abschluß. Sämtliche Akten sind dem Gericht übergeben worden. Im ganzen wurden etwa 100 Personen festgenommen, von denen der größte Teil in den Krakauer Gefängnissen untergebracht wurde. Die Vernehmung der Zeugen vor dem Gericht dauert weiterhin an. Bis jetzt wurden in dieser Sache über 700 Personen vernommen.

Von der deutschen Partei in Oberschlesien.

Wie die „Kattowitzer Ztg." berichtet, fand am Sonntag in Kattowitz eine Konferenz der Deutschen Partei Polnisch-Oberschlesiens statt. Zunächst schritt man zur Ergänzung des Vorstandes, der bisher nur aus dem ersten und zweiten Vorsitzenden (Professor Dohrmann und Pastor Kiehr) bestand. Als Beisitzer wurden gewählt: Frau Sanitätsrat Rosa Speyer und die Herren Walden und Keil. Außerdem gehören dem Vorstand die deutschparteilichen schlesischen und Warschauer Abgeordneten und die Senatoren als Beisitzer an. Alsdann sprach Senator Meyer über die politische Situation im Senat und Sejm, wobei er auf die Kabinettskrise zu sprechen kam. Er hatte wenig Erfreuliches zu berichten. Der schlesische Abg. Pawlas gab ein sehr interessantes Bild von den Arbeiten im schlesischen Sejm auf sozialpolitischem Gebiet. Abg. Sabaß beantwortete einige Steuerfragen, ebenso beantwortete Abg. Ulitz verschiedene Anfragen. Mitte Januar 1924 soll ein Parteitag stattfinden.

Die Berechnung der Löhne und Gehälter nach dem Teuerungsmultiplikator.

Der Sejmausschuß für Arbeitsschutz nahm den Gesetzentwurf über die obligatorische Anwendung des Teuerungsmultiplikators auf Gehälter und Löhne in zweiter Lesung an. Es wurde beschlossen, daß das Gesetz nicht nur die großen, sondern auch die kleinen Arbeitsstätten umfassen soll. Man nahm als Grundsatz an, daß das Gesetz sich auf diejenigen Angestellten beziehen soll, deren Bezüge die Goldparität überschritten haben. Die Berechnung des Multiplikators soll im Prinzip jede Woche stattfinden. Zur dritten Lesung hat der Abg. Łapski einen Antrag angemeldet, der dahin geht, daß auch die Journalisten im Gesetz einbegriffen sein sollen.

Ueberführung der Leiche Sienkiewicz' nach Krakau.

In Warschau hat sich, wie der „Ostexpreß" meldet, ein Komitee gebildet, das die Überführung des Sarges mit den sterblichen Resten Henryk Sienkiewiczs nach Polen veranlassen will. Sienkiewicz starb 1916 in Vevey. Der Sarg soll im Dom bei der alten Wawel-Burg in Krakau oder in einer Warschauer Kirche seinen Platz finden.

Aus der polnischen Presse.

Zu den letzten Entscheidungen des Völkerbundsra's

schreibt das bisher offiziöse Organ der gestürzten Regierung, die „Gazeta Warszawska": „Lediglich in der Frage der Ansiedler ist die Entscheidung des Rats zufriedenstellend, da Polen hierbei freie Hand gelassen wird." — Zu einem anderen Urteil kommt die Linkspresse. So schreibt der „Robotnik": „Was die deutschen Ansiedler anbelangt, so hat der Völkerbundrat das Gutachten des Haager Tribunals bestätigt, und zwar in diesem Falle sehr deutlich und kategorisch. Die Ironie des Schicksals will es, daß der polnische Staatsschatz noch schwere Gelder an die Ansiedler wird zahlen müssen, die die preußische Regierung zur Germanisierung Polens hergeschickt hat." Auch der „Przegląd Wieczorny" bespricht die Entscheidung des Völkerbundrats in einer Kritik an der gestürzten Regierung und sagt: „Jaworzyna, Memel und auch die verlorene Sache der deutschen Ansiedler geben uns einen Begriff davon, was wir von der früheren Regierung erwarten konnten, falls sie nicht gestürzt worden wäre."

Die Beurteilung des neuen Kabinetts.

Die „Gazeta Warszawska" schreibt zur Neubildung des Kabinetts: „Wenn man die Liste der neuen Kabinettsmitglieder durchsieht, dann ist festzustellen, daß es Leute sind, die sich zweifellos einer vortrefflichen Meinung erfreuen, vorwiegend tüchtige Fachleute; aber es erheben sich gewisse Zweifel bezüglich der politischen Stärke der neuen Regierung."

Der „Kurjer Polski" überschreibt den Leitaufsatz seiner Donnerstagsnummer, mit dem er das Kabinett Grabski begrüßt, „Eine Regierung des guten Willens". In diesem Aufsatz wird gesagt: „Die Regierung Władysław Grabskis als mechanische Folge des Sturzes der einen und des Scheiterns der anderen parlamentarischen Regierung ist aus Verhandlungen mit den Parteien, vielleicht gegen die ursprünglichen Intentionen ihres Schöpfers, als reines Beamtenkabinett hervorgegangen. In den Umrissen der ersten Konzeption Grabskis schwirrte es wie der unklare Gedanke der Koalition aller Parteien zur Rettung der Finanzen. Aber ebenso, wie der Sturz Witos gezeigt hat, daß in einem Parlament ohne Mehrheit eine Mehrheitsregierung ein Unsinn ist und nur als Bluff eine Zeitlang bestehen kann, hat ein Tag der Orientierung Grabski davon überzeugt, daß der aufrichtige Gedanke einer „Union sacrée" mit der Kammer, in der niemand dem andern glaubt, eine Utopie ist. Auf die kurze, aber unermeßlich lehrreiche Geschichte der Bildung der Regierung Grabski werden wir noch zurückkommen müssen. Heute wollen wir feststellen, daß jenes unvermeidliche Abschwenken des designierten Premiers von der ursprünglichen Linie im Charakter seines Kabinetts seinen Niederschlag gefunden hat, indem sie ihm den Mangel einer gewissen Unstetigkeit und Vorläufigkeit aufdrückte. Die provisorische Besetzung des Außenministerpostens in einer so schwierigen internationalen Lage ist in dieser Hinsicht sehr bezeichnend. Trotzdem muß die Bildung der Regierung zumindest mit einem Gefühl der Erleichterung begrüßt werden. Die Person des Regierungschefs, eines Mannes von kristallartigem Charakter und von einer warmen Liebe für das Land, gibt die Gewähr dafür, daß er und seine Mitarbeiter sich ganz in den Dienst der öffentlichen Sache stellen werden, und daß ihnen in der Arbeit für den Staat irgendwelche Rücksicht auf das eigene Interesse fremd sein wird. Auf dem Boden der frischen Vergangenheit ist dies ein doppelt zu schätzender Wert. An seine Hauptaufgabe, die versinnbildlicht ist in dem schwierigen und gefährlichen Experiment, das Amt des Premiers und des Finanzministers in einer Person zu vereinigen, an die Aufgabe der Finanzsanierung, geht diese Regierung mit reinem Herzen und reinen Händen. Durch eine seltsame Fügung des Schicksals vollzog sich der Kabinettswechsel unter dem Zeichen des großen Festes der Christenheit, da der Engel den Menschen guten Willens Friede verkündet. Die Regierung Władysław Grabskis ist eine Regierung guten Willens und hat ein volles Recht darauf, an alle Elemente guten Willens in Polen zu appellieren, sie in dem großen und schweren Werke aufrichtig und warmen Herzens zu unterstützen. Dieser Unterstützung kann Herr Grabski gewiß sein. Keine Partei mit normal ausgebildeten politischen fünf Sinnen wird es wagen, gegen diese Regierung aufzutreten, da sie keine sachliche Grundlage für eine ungünstige Beurteilung haben kann.

Die Stellung der Nationalen Arbeiterpartei zum neuen Kabinett bringt die Posener „Prawda" im Leitaufsatz ihrer Freitagsausgabe zum Ausdruck. Sie schreibt: „Obwohl die Zusammensetzung der Regierung Władysław Grabski nicht ganz den Wünschen der Nationalen Arbeiterpartei entspricht, so bietet die Regierung doch wenigstens die Gewähr, daß Polen nicht weiter den Experimenten der Witos-Regierung und deren katastrophaler Folgen für das Land ausgesetzt sein wird. Im Kabinett Grabski finden sich eine Reihe von neuen Männern, die bisher noch nicht das polnische Staatsschiff gesteuert haben. Doch wollen wir über ihre Tätigkeit, deren Früchte uns die nächste Zukunft zeigen wird, vorläufig keine Meinung äußern. Die Sanierung der Finanzen ist die Hauptachse der Tätigkeit des Premiers. Es fragt sich nur, ob es ihm gelingen wird, die Interessen der besitzenden Klassen den höchsten Staatsinteressen unterzuordnen. Das wird lediglich von der Energie des Herrn Grabski abhängen; denn man kann voraussehen, daß Herr Grabski hier auf schwer überwindliche Schwierigkeiten stoßen wird. Die arme Bevölkerung Polens, die durch die Witos-Regierung zu äußerster Not getrieben worden ist, muß sofortige und ausgiebige Hilfe erhalten. Die Nationale Arbeiterpartei wird die Regierung in dem Maße unterstützen, in dem ihre Postulate in die Tat umgesetzt werden."

Die Schwierigkeiten der deutsch-französischen Verhandlungen.

Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris" meldet, die Rede Stresemanns über die Militärkontrolle sei ein neuer Beweis dafür, daß jede diplomatische Aktion Deutschlands durch irgend einen Schnitzer beeinträchtigt werde. Das „Petit Journal" schließt aus den Berliner Veröffentlichungen und Reden, daß der Abstand zwischen deutscher und französischer Auffassung noch sehr groß sei und ein Erfolg der bevorstehenden Verhandlungen schwierig erscheine. Ähnlich äußert sich der „Petit Parisien", dessen Berliner Berichterstatter versichert, die Wiederaufnahme der Militärkontrolle sei durchaus möglich, vorausgesetzt, daß die deutschen amtlichen Stellen dieser Frage nicht durch Reden oder sonstige Kundgebungen eine übertriebene Bedeutung beimessen und dadurch das deutsche Volk immer wieder darauf aufmerksam machen. In der französischen Presse ist in den letzten Tagen mehrfach der Wunsch zum Ausdruck gekommen, daß die gesamte Frage der deutsch-französischen Verhandlungen in Berlin mit größerer Diskretion behandelt werde. Der „Temps" hat — offenbar offiziös — die halbamtliche Vorankündigung des deutschen Schrittes in Paris und Brüssel als einen Fehler kritisiert. Er hat gestern auch die Veröffentlichung des W. T. B. über die deutschen Eröffnungen bedauert und dazu bemerkt, daß nach diesem Vorgang auch die französische Regierung gezwungen sei, den Inhalt dieser Antwort zu veröffentlichen.

In französischen amtlichen Kreisen wird ferner die Botschafterfrage erneut angeschnitten. Am Quai d'Orsay wurde gestern abend erklärt, Poincaré habe eine schriftliche Darlegung der deutschen Eröffnungen verlangt, weil er es nur mit einem Geschäftsträger zu tun hatte. Man setzte hinzu, daß Poincaré eine derartige Bitte nicht geäußert hätte, wenn die Eröffnungen der Reichsregierung durch einen Botschafter erfolgt wären.

Englischer Optimismus.

„Times" erklären, daß ein leichter Fortschritt schon darin gesehen werden könne, daß in Berlin und Paris überhaupt eine Unterhaltung begonnen hätte, und es sei möglich, daß diese Unterhaltung einen ausgedehnteren Meinungsaustausch zuwege leiten werde. „Daily Expreß" erklärt, daß England den Geist der Versöhnlichkeit begrüße, den Poincaré gezeigt habe. Die Tatsache, daß es zu Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich gekommen sei, sei ein Beweis dafür, daß die Gewaltmittel, die von beiden Seiten angewendet wurden, nun zerbrochen zu sein scheinen. „Daily Mail" und „Westminster Gazette" beurteilen die Lage sehr günstig. „Daily Mail" kündigen an, daß die deutsche Regierung der englischen Regierung mitgeteilt habe, daß Deutschland, sobald eine Verständigung mit Frankreich erfolgt sei, die Alliierten ersuchen würde, in einer gemeinsamen Konferenz mit den deutschen Vertretern eine allgemeine Lösung der Reparationsfrage vorzubereiten.

Nächste Völkerbundstagung in Rom?

Paris, 19. Dezember. (W. T. B.) Wie der „Excelsior" mitteilt, hat der Völkerbund in seiner privaten Sitzung gestern beschlossen, das

Problem der ungarischen Anleihe

bis zu seinem Wiederzusammentritt im März 1924 zu vertagen. Die Verhandlungen über die Modalitäten der Angelegenheit scheiterten an der Haltung des tschechischen Delegierten, der aus politischen Gründen die Garantien seines Landes verweigerte. Der französische Delegierte hatte beantragt, daß die Reparationen von der geplanten Anleihe in Jahresraten bezahlt würden. Der Umfang dieser Raten sollte von den Mächten unter Zugrundelegung des ungarischen Kriegsbudgets festgesetzt werden.

Am Ende der geheimen Sitzung des Völkerbundrats erklärte der italienische Vertreter, Graf Bonin Longare, im Namen der italienischen Regierung, daß sowohl die italienische Regierung wie auch die italienische Bevölkerung aufs angenehmste davon berührt sein würden, wenn der Völkerbundrat seine

dritte Sitzung in Rom

abhalten würde. Branting erklärte, er nehme die Einladung Italiens gern zur Kenntnis, müsse aber bemerken, daß der Völkerbundrat auf Grund der materiellen Schwierigkeiten im allgemeinen Genf als Sitz seiner Tagung bestimmt habe. (Weshalb fand denn die Tagung diesmal in Paris statt? D. Schriftltg.) Der belgische Vertreter trat für die italienische Einladung ein, und es ist wahrscheinlich, daß die nächste Völkerbundstagung in Rom stattfinden wird.

Auszeichnung eines deutschen Bürgermeisters in Südtirol.

D. A. Z. Auf so viele Wunden des Südtiroler Deutschtums ein kleines Pflaster: Der Bürgermeister von Meran, Dr. Max Markart, ist auf Vorschlag des italienischen Innenministers vom König zum Kommendator der Krone Italiens ernannt worden. Er ist der erste Deutsche, dem eine solche königliche Auszeichnung zuteil ward.

Tagung der Kriegsschuldforscher.

Berlin, 20. Dezember. Am Dienstag hatte die „Gesellschaft für Erforschung der Kriegsursachen" zu einem ersten Vortragsabend in den Räumen der „Deutschen Gesellschaft 1914" eingeladen.

In ungemein lebendiger Weise, die noch den alten Diplomaten Bismarckscher Schulung verriet, eröffnete der Vorsitzende der Gesellschaft, der Gesandte a. D. Exzellenz Raschdau, die Tagung mit einem Rundblick über die gegenwärtige weltpolitische Lage und die Bedeutung, welche die Frage der Schuld am Kriege in ihr einzunehmen hat. Indem er einerseits davor warnte, in bezug auf die Wandlung der Mentalität unserer Feinde von der deutschen Kriegsschuld-Forschung entscheidende Wirkungen zu erwarten, bezeichnete er es andererseits als ihre Aufgabe, in stärkstem Maße für die Betonung der reinen geschichtlichen Ehre Deutschlands die Regierung zu beeinflussen, damit diese, d. h. vor allem der maßgebende Minister, bei jeder sich bietenden Gelegenheit auch in dieser Beziehung „diligentiam prästiere".

An diesen mit warmem Beifall aufgenommenen Vortrag folgten Referate des Majors v. Schweinitz vom Arbeitsausschuß deutscher Verbände, sowie eine in Form und Inhalt ausgezeichnete Übersicht des Vortragenden Rats im Auswärtigen Amt Dr. Friedrich Stieve über die zweite Serie der neu ausgegebenen diplomatischen Akten. Graf Max Montgelas endlich besprach kurz und kritisch den jüngst erschienenen 4. Band der Erinnerungen des einstigen österreichischen Generalstabschefs Konrad v. Hötzendorff, während zum Schluß der Vorsitzende der „Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen", Herr v. Meißner, einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der internationalen Kriegsschulddiskussion gab.

Der Abend zeigte den Teilnehmern, daß der Gedanke, eine Gesellschaft zu gründen, die in derartigen Vortragsabenden die verwickelten Probleme der Vorkriegsgeschichte zu diskutieren hat, im Interesse der geschichtlichen Vertiefung und des politischen Verständnisses dieser Dinge sehr zu begrüßen ist.

Das griechische Kabinett ruft Venizelos zurück.

Die Revolutionsführer und das Kabinett haben im Namen des Volkes und der Offiziere von Heer und Flotte einen Aufruf an Venizelos, der sich in Paris aufhält, gerichtet, sofort nach Griechenland zurückzukehren und die Leitung der Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Die Regierung wies dem König 2½ Millionen Drachmen als Jahresentschädigung an.

Der Wahlsieg der Venizelisten.

Der venizelistische Wahlsieg ist Tatsache geworden. Von 406 Ergebnissen fielen allein 250 auf Kandidaten der venizelistischen Partei, während der republikanische Flügel nur 70 Sitze erobert hat.

Die Verhandlungen zwischen Plastiras und den Venizelisten zur Bildung einer neuen Regierung sind eingeleitet. Als Ministerpräsident wird der demokratische Führer, Universitätsprofessor Papanastasio genannt. Ferner sollen der republikanische Flottenkommandant Hadcikiriakos und Oberst Condilis dem Kabinett angehören. Über die Teilnahme der Venizelisten an der Regierung ist bisher noch nichts bekannt.

Unklare Haltung des Venizelos.

Die von Venizelos gespielte Rolle ist nach den Pariser Blättern durchaus unklar. Ein Mitarbeiter des „Petit Parisien" hat Venizelos in seiner Pariser Wohnung besucht und dabei den Eindruck erhalten, der frühere griechische Ministerpräsident scheine die Nachrichten aus Athen mit „unverhohlener Befriedigung aufzunehmen". Von einem Telegramm des Königs, der Venizelos zur Übernahme der Regierung aufgefordert haben soll, ist dem griechischen Staatsmanne nichts bekannt. Während ein Teil der Pariser Presse den Versicherungen Glauben schenkt, nach denen Venizelos wenig Neigung zeigen soll, nach Griechenland zurückzukehren, sind andere Zeitungen davon überzeugt, daß Venizelos nach kurzer Zeit als Präsident der Republik in Athen einziehen wird.

Auch in griechischen Regierungskreisen zweifelt man nicht, daß Venizelos jetzt, nach der Entfernung des Königs, einwilligen wird, nach Griechenland zurückzukehren.

König Georg II. auf der Reise.

Reuter meldet aus Athen, daß der König, die Königin, ein Hofmarschall und ein Flügeladjutant, begleitet von einer Ehrenwache von 12 griechischen Matrosen, an Bord des Dampfers „Daphne" die Reise nach Constanza angetreten haben.

Im Augenblick der Abfahrt war der Ministerpräsident anwesend und verabschiedete sich vom König. Die Hafenbatterie gab einen Ehrensalut von 21 Schuß ab.

Der König hat nur vorläufig das Land verlassen.

Da König Georg ausdrücklich forderte, das Verlangen der Regierung nach Abreise schriftlich zu erhalten, wurde ein formelles Schreiben an ihn gerichtet. Auf dieses antwortete der König, daß er sich jeder Einmischung in die politischen Streitigkeiten enthalten habe, und daß er sich nun darin schicke, vorläufig dem Lande fernzubleiben, wie es die Regierung verlange, um die Verhandlungen im Parlament nicht zu beeinflussen. Er sei überzeugt, daß das Volk über sein Schicksal frei abzustimmen in der Lage sein werde.

Der König von Griechenland empfing nach einer Meldung eine einmalige Abfindung von einer Million Drachmen und eine Pension von 15 Millionen.

Eintreten des serbischen Königs für König Georg II.

Die Entschließung der griechischen Regierung, den König zur Abreise aufzufordern, war durch das Eingreifen der Flotte erzwungen worden. Von Paris war noch in letzter Stunde ein Versuch gemacht worden, die Abreise des Königs zu verhindern. Die Reise des Königs Alexander von Serbien nach Paris stand damit im Zusammenhang. Er hatte selbst bei Veniselos vorgesprochen, um den griechischen Thron für seinen Schwager zu retten.

Um Albaniens Staatsform.

In Albanien werden in den nächsten Tagen allgemeine Wahlen stattfinden, durch die über die künftige Staatsform des Landes endgültig entschieden werden soll. Die Volkspartei, die vom gegenwärtigen Ministerpräsidenten Zagoul geleitet wird, sowie die Liberale unter Führung von Fan Noli treten für die Errichtung einer Republik ein, sind aber in bezug auf auswärtige Fragen getrennt, da Zagoul als antiitalienisch gilt, während Noli seine Politik in erster Linie gegen Serbien und Griechenland richtet. Für die Monarchistenpartei entfalten Akij Pascha in Wien und Hassan Bei in Rom eine rege Tätigkeit — für die Rückkehr des Prinzen von Wied, der noch immer, besonders in Nordalbanien, Anhänger haben soll. Dagegen wünscht ein großer Teil der Monarchisten einen Engländer oder Amerikaner auf den Thron zu bringen.

Die voraussichtliche Entwicklung der Dinge in England.

London, 20. Dezember. (Pat.) Die politische Lage in England hat angesichts des nahenden Weihnachtsfestes ihren Grundcharakter eigentlich nicht geändert. Das Parlament tritt am 8. Januar zusammen, de facto erst eine Woche später, da ungefähr eine Woche mit der Vereidigung der neuen Parlamentsmitglieder und der Erledigung anderer Formalitäten, die mit der Wiederaufnahme der Session verbunden sind, vergehen wird. Erst nach Erledigung dieser Formalitäten wird über die Thronrede diskutiert werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird im Laufe der Debatte die gegenwärtige Regierung durch die gemeinsame Opposition der Arbeiterpartei und der Liberalen gestürzt werden. Nach dem Sturz der Regierung wird Ramsey Macdonald die Mission der Neubildung des Kabinetts erhalten, von dem man von vornherein weiß, daß er sich dieser Mission unterziehen wird. Sollte die Arbeiterpartei zum ersten Male in der englischen Geschichte als Lenkerin der Staatsgeschicke auftreten, auf ihr Programm die Besteuerung des Kapitals setzen, dann scheint es klar zu sein, daß die Liberalen der neuen Regierung ihre Unterstützung versagen und gegen sie eine neue Opposition mit den Konservativen bilden würden.

Vor einer südslawischen Regierungskrise?

Wien, 19. Dezember. Aus Belgrad wird gemeldet, daß der Ministerrat die Auflösung der Ministerien für die Konstituante, für Sozialpolitik und für Agrarreform beschlossen habe. Die seit langem erwartete Krise des Kabinetts Pasitsch scheint mit der kürzlich erfolgten Demission des Verkehrsministers Jankowicz in Fluß gekommen zu sein; auch der Rücktritt des Handelsministers wird angekündigt.

Budgetdebatte in der Skuptchtina.

Belgrad, 19. Dezember. (W. T. B.) Nach teilweise sehr lebhafter Debatte genehmigte die Skupschtina in einer Nachtsitzung das Budgetprovisorium für das erste Viertel des nächsten Jahres und vertagte sich hierauf bis nach den serbischen Weihnachten. Die deutschen Abgeordneten, welche bisher die Regierung unterstützten, stimmten gegen die Vorlage.

Der Finanzausschuß hat den Gesetzentwurf über die französische Anleihe in der Höhe von 300 Millionen Franken für Rüstungen genehmigt. Die Anleihe wird durch Überschüsse aus den Monopolen, Zöllen und anderen Staatseinnahmen garantiert.

Kabinettsbildung in Portugal.

Paris 16. Dezember. (W. T. B.) Nach einer Havas-Meldung aus Lissabon hat Alvaro Castro das Ministerium gebildet. Er übernimmt selbst das Kolonial- und vorübergehend auch das Finanzministerium, Domingo Pereira das Auswärtige, Bastos das Kriegsministerium und Admiral Munes das Marineministerium.

Ein mutiger Senator.

Washington, 19. Dezember. Der demokratische Senator Owen erklärte in einer Senatsrede: **Das Pariser und das Petersburger Kabinett von 1914 können verantwortlicher für den Weltkrieg gemacht werden als die damalige deutsche Regierung.**

Es sei von der höchsten Wichtigkeit, fügte Owen hinzu, daß die Welt die näheren Zusammenhänge kennen lerne und begreife, wie die Presse und die öffentliche Meinung geformt und die Völker gelehrt wurden, einander zu hassen und zu fürchten und Armeen zu organisieren, soweit es ihre Finanzkraft nur zuließ.

Eine Gesetzesvorlage zugunsten der deutschen Armen

Washington. 19. Dezember. (T. U.) Der Senator Watson hat eine Gesetzesvorlage eingebracht, wonach 27 Millionen Dollar, die den Ertrag des während des Krieges in Amerika beschlagnahmten feindlichen Besitzes darstellen, den unbemittelten Deutschen überwiesen werden sollen.

Fortdauer der Kämpfe in Mexiko.

Die Nachrichten, die über die Lage in Mexiko eintreffen, sind durchaus widersprechend. Das Hauptquartier des Präsidenten Obregon teilt mit, **daß die revolutionären Streitkräfte im Verlaufe einer schweren Schlacht bei Puebla, die sechzehn Stunden dauerte, geschlagen und zum Rückzug gezwungen wurden.** Die Regierungstruppen erbeuteten bei dieser Schlacht große Vorräte an Munition. Auch ein Teil des Artillerieparks der Aufständischen konnte erbeutet werden. Aus dem Hauptquartier des Generals Sanchez liegen Meldungen vor, aus denen ersichtlich wird, daß erbitterte Kämpfe in der Nähe von Apezico sowie westlich von Puebla stattfinden. Einzelheiten fehlen. In der Meldung wird indessen hinzugefügt, daß neue Verstärkungen der aufständischen Truppen an die Front unterwegs seien. Die heftigsten Kämpfe fanden an dem Schienenstrang von Veracruz nach der Hauptstadt Mexiko statt. Präsident Obregon leitet hier persönlich die militärischen Operationen seiner Truppen. Man versichert in einzelnen Kreisen sogar, daß die Aufständischen mit der Besetzung Veracruz' in einen Hinterhalt geraten seien.

Nach Erkundigungen bei der Berliner mexikanischen Gesandtschaft traf daselbst am Dienstag ein Telegramm der Regierung Obregon ein, wonach der zu den Aufständischen übergegangene General Maycote wiederum an die Seite Obregons getreten wäre, wodurch Verwirrung in die Reihen der Aufständischen getragen worden sei. Präsident Obregon hofft nunmehr der Aufständischen Herr zu werden.

Eine Kabelmeldung aus Veracruz versichert, daß der entscheidende Kampf zwischen Regierungstruppen und Revolutionären in Mexiko sich zugunsten der Revolutionäre entwickelt. Der Generalstabschef der Regierungstruppen, General Cavazos, ist gefallen.

Schwere Verluste der Aufständischen.

Paris, 20. Dezember. Nach einer Havasmeldung aus Veracruz stehen Huerta und General Martinez in Unterhandlungen wegen Einstellung der Feindseligkeiten. Die Truppen des Generals Obregon sollen bei einem Überfall 100 Mann verloren haben. Die Bundestruppen erklärten, daß die Aufständischen schwere Verluste erlitten haben.

Deutsches Reich.

Die Rentenbank weist einen Kreditantrag des Reiches ab.

Der Reichsfinanzminister hatte sich um einen Zusatzkredit von 200 Millionen Rentenmark für das Reich an die Rentenbank gewandt. Der Aufsichtsrat der Rentenbank lehnte diesen Antrag als zurzeit nicht begründet ab.

Reichswechsel.

Infolge dieser Ablehnung hat sich das Finanzministerium entschlossen, neue Zahlungsmittel unter der Bezeichnung „Reichswechsel" herauszugeben.

Die Hoffnungen Dr. Schachts.

Der vom Reichsrat zum Reichsbankpräsidenten gewählte Dr. Schacht gab in einem Vortrage der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß bis zum Uebergang zur Goldmark die Rentenmark ihren Wert behalten würde und daß es bereits am 1. April nach Eingang der Goldsteuern und einem durchgreifenden Beamtenabbau gelingen werde den deutschen Reichsetat zu balancieren. Seine Hauptaufgabe werde sein, ein deutsches Goldgeld zu schaffen, und zwar durch Gründung einer Goldkreditbank mit Hilfe des In- und Auslandes, die zu 50 Prozent mit Gold gedeckte Noten gegen dreimonatige Handelswechsel ausgeben würde. Er glaube nicht vergeblich an die Hilfe des Auslandes appellieren zu müssen angesichts des allgemeinen Interesses, Deutschland und damit Europa vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

Die Not der Berliner Kinder.

Die Berliner Bezirksschuldeputation hat auf Fragen über die Ernährungsverhältnisse der Schulkinder in zwölf Volksschulen folgendes Bild erhalten: 16,6 Prozent der Kinder an dem Stichtage ohne heißen Morgentrank; 8,38 Proz. hatten kein Brot zum ersten Frühstück; 6,38 Proz. brachten kein Frühstück mit zur Schule; 5,66 Proz. hatten an dem Tage keine gekochte warme Mahlzeit. Bei 15 Proz. war das Schuhzeug in durchaus mangelhaftem Zustande, bei 16,34 Proz. Ober- und Unterkleidung.

** **Der Hunger in Berlin.** Von Januar 1920 bis Ende Oktober 1923 kamen in Berlin 103 Todesfälle an Hunger vor, nicht eingerechnet die zahlreichen Fälle, wo die Ärzte als Todesursache „Ödem" angaben.

** **Der Beamtenabbau.** Nach Berechnungen deutscher Blätter sollen 300 000—400 000 deutsche Staatsbeamte stufenweise entlassen werden.

** **Zahlung der Beamtengehälter in Teilbeträgen.** Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Ob es möglich sein wird, am 1. Januar bzw. am 31. Dezember die Beamtengehälter für ein volles Monatsgehalt zu zahlen, wenn nicht, welcher Teilbetrag sofort gezahlt werden wird, steht heute noch nicht fest.

** **„Prinz von Preußen".** Eine Verordnung des preußischen Staatsministeriums hat für die Mitglieder der vorher landesherrlichen Familie der Hohenzollern den Namen **„Prinz von Preußen"** festgesetzt.

** **Jagdausflug des früheren Kronprinzen nach Ostpreußen.** „Gazeta Gdańska" meldet aus Königsberg, daß der ehemalige deutsche Kronprinz an Jagden teilnehmen will, zu der ihn einige Herren in Ostpreußen eingeladen haben. Der frühere Kronprinz erwartet noch die Genehmigung des Innenministeriums. Er will mit dem Dampfer von Stettin nach Pillau fahren

Nationale Verbände beabsichtigen, ihm bei dieser Gelegenheit Äußerungen der Huldigung und Ergebenheit durch eine spezielle Delegation aussprechen zu lassen.

Vereiteltes Attentat auf v. Kahr.

München, 20. Dezember. (Pat.) **Amtlich wird bekanntgemacht: Die Polizeidirektion erhielt die Nachricht von einem geplanten Anschlag auf den Generalstaatskommissar. Sofort angestellte Untersuchungen führten zur Verhaftung eines Agitators Johann Bartel, gebürtig aus Sachsen. Bartel bekannte sich zu der Absicht, den Generalstaatskommissar zu erschießen, und gab an, daß er schon die Vorbereitungen dazu getroffen habe.**

Keine besonderen Vollmachten für die bayrische Regierung.

München, 20. Dezember. (Pat.) Der bayerische Finanzminister begründete im bayerischen Landtag die Notwendigkeit außerordentlicher Regierungsvollmachten wegen der hoffnungslosen Finanzlage des Landes. Es wird die größte Sparsamkeit und Opferwilligkeit nötig sein. Bei der Abstimmung fehlte die nötige Zweidrittelmehrheit für die außergewöhnlichen Vollmachten, so daß das Gesetz fiel.

Neue Putschabsichten in München?

Generalstaatskommissar Dr. v. Kahr, Reichswehrkommandant v. Lossow und der Chef des Landespolizeiamtes v. Seisser veröffentlichen eine Warnung vor neuen Putschen, in der darauf hingewiesen wird, daß jeder Teilnehmer sich in Lebensgefahr begibt, da Reichswehr und Polizei nötigenfalls mit der Schußwaffe vorgehen werden. Diese öffentliche Warnung der zuständigen Stellen wird mit Gerüchten in Verbindung gebracht, wonach von nationalsozialistischer Seite neuerdings versucht werden soll, einen Schlag gegen die öffentliche Ordnung auszuführen. Bei den jüngsten Debatten im Ständigen Ausschuß des bayerischen Landtages ist bereits auf diese Gefahr hingewiesen worden.

Freistadt Danzig.

Der englische Kredit der Stadt Danzig.

Danzig, 19. Dezember. (Pat). Der Danziger Senat hat an die Presse ein Kommunikat geschickt, in dem mitgeteilt wird, daß die Freistadt Danzig von der „Bank of England" einen Kredit erhalten habe in Höhe von 200 000 Pfund Sterling gleich 5 Mill. Danziger Gulden. Die Bank von England hat zugesichert, mit der Danziger Emissionsbank in enger Fühlung zu bleiben.

Der neue Danziger Volkstag

tritt am 15. Januar zusammen und hat vor allem die Aufgabe, die neue Wirtschaftsgesetzgebung, die im Zusammenhang mit der Einführung der neuen Guldenwährung nötig wird, auszuarbeiten.

†* **Die Mieten in Danzig.** Nach einer Bekanntmachung des Wohnungsamtes soll vom 1. Januar ab eine neue Berechnungsgrundlage für den Mietszins für Wohnungen eingeführt werden: die Hälfte der Vorkriegszahlung soll für einfache Wohnungen, drei Viertel der Vorkriegsmiete für Läden und Geschäftsbureaus gezahlt werden.

Letzte Meldungen.

Die Zusammensetzung der Sachverständigenkommission.

Paris, 20. Dezember. (Pat.) Delegierte Frankreichs im Sachverständigenkomitee werden höchstwahrscheinlich sein: Parmentier, früher Generaldirektor des Kreditdepartements im Finanzministerium, Allix, Professor für politische Ökonomie in der juristischen Fakultät der Pariser Universität, und Atthalin, Verwaltungsdirektor der Bank Paris Paix Bas. Von seiten Italiens werden Albert Firelli, Mario Alberti und Floro, Professor der Universität Bologna, dem Sachverständigenkomitee angehören.

Paris, 21. Dezember. (Pat.) **Sir Bradbury hat der Entschädigungskommission vorgeschlagen, als Sachverständige von seiten Englands den Direktor der englischen Bank, Norman, den Industriellen Stamp und den früheren Finanzkanzler Mac Kenna zu laden.** Die Entschädigungskommission hat sich mit **dieser Liste einverstanden erklärt und wird die erwähnten Sachverständigen sofort offiziell einladen.**

Zustimmung des Reichskabinetts zur Rheinischen Emissionsbank.

Berlin, 21. Dezember. (Pat.) **Man beschäftigte sich im deutschen Kabinett mit der Angelegenheit der Gründung der Rheinischen Emissionsbank, mit der sich die Regierung unter bestimmten Bedingungen einverstanden erklärt. Diese Bedingungen werden in den nächsten Tagen Gegenstand einer Konferenz mit Vertretern dieser Bank sein.**

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag,	den 21. 12. um 7½ Uhr **„Hoffmanns Erzählungen"**, Oper v. Offenbach.
Sonnabend,	den 22. 12., um 7½ Uhr: **„La Bohème"**, Oper von Puccini. (Gastspiel: Jadwiga Dębicka.)
Sonntag,	den 23. 12.: **„Die Hugenotten"**, Oper von Meyerbeer.

Friede auf Erden.

Für den vierten Adventssonntag hat der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen an die gesamten christlichen Kirchen der Welt die Bitte gerichtet, dem Gedanken des Friedens auf Erden Ausdruck zu geben und ihn zum Gegenstand des Gebetes und der Fürbitte zu machen, wie es in dem altkirchlichen Gebet des Chrysostomus heißt: „Lasset uns in Frieden den Herrn anrufen — um den Frieden der ganzen Welt." Für uns mag die Verlegung dieses Friedenssonntags auf diesen Tag nicht günstig scheinen, weil erfahrungsgemäß leider manche Leute meinen, an diesem Sonntag brauche man der Nähe des Festes wegen nicht zur Kirche zu gehen. Aber andererseits — wann bekäme dieser Gedanke mehr Nachdruck, als angesichts der heiligen Nacht mit ihrem Engelchor: „Friede auf Erden"? In den alttestamentlichen Weissagungen vom kommenden Messiasreich hat diese Hoffnung ergreifenden Ausdruck gefunden, wie Jesaias 11 zu lesen ist.

Unsere Zeit hungert nach Frieden. Die Hoffnung, daß er mit dem Schluß des Weltkrieges kommen werde, hat getäuscht. In der Völkerwelt sind die Gegensätze fast schärfer denn zuvor. Warum? Weil Menschen nicht den Frieden machen können, weil, solange Haß und Selbstsucht in der Welt das Regiment führen, für ihn in ihr kein Raum ist. Denn das ist der Sinn dieses Friedenssonntags, daß er bezeugen soll: „Es kann nicht Friede werden, bis Jesu Liebe siegt und dieser Kreis der Erden zu Seinen Füßen liegt."

D. Blau-Posen.

Zur bevorstehenden Besitzsteuer auf Zlotybasis.

Die „Gazeta Warszawska" bringt eine Zusammenstellung über die bevorstehende Besitzsteuer auf Zlotybasis. Der Steuertarif, der ausgearbeitet worden ist auf Grund des Gesetzes vom 11. August 1923, ist in Goldfranken, wie folgt, festgesetzt:

Steuerklasse	Wert des Besitztums von —	bis Goldfranken	Steuerstufe in Prozent
1	3 000	4 500	1,2
2	4 500	6 000	1,4
3	6 000	7 500	1.6
4	7 500	10 000	1.8
5	10 000	12 000	2
6	12 000	15 000	2.2
7	15 000	25 000	2.4
8	25 000	35 000	2 6
9	35 000	45 000	2,8
10	45 000	60 000	3
11	60 000	75 000	3,2
12	75 000	90 000	3,4
13	90 000	120 000	3.6
14	120 000	150 000	3,8
15	150 000	180 000	4
16	180 000	240 000	4,25
17	240 000	300 000	4,5
18	300 000	360 000	4,75
19	360 000	480 000	5
20	480 000	600 000	5,25
21	600 000	800 000	5,5
22	800 000	1 000 000	5,75
23	1 000 000	1 500 000	6
24	1 500 000	2 000 000	6,5
25	2 000 000	3 000 000	7
26	3 000 000	4 000 000	7,5
27	4 000 000	6 000 000	8
28	6 000 000	8 000 000	8 5
29	8 000 000	10 000 000	9
30	10 000 000	12 000 000	10
31	12 000 000	14 000 000	11
32	14 000 000	16 000 000	12
33	16 000 000		13

Der Wert des Besitztums muß berechnet werden auf Grund des Standes vom 1. Juli 1923 in polnischen Mark. Der Betrag ist dann umzurechnen zum Kurse von 20 000 polnischen Mark = 1 Goldfrank.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 21. Dezember.

Weihnachts-Sonderzüge.

Die Eisenbahndirektion bittet uns, mitzuteilen, daß mit Rücksicht auf den gesteigerten Feiertagsverkehr folgende Sonderzüge eingelegt werden:

Strecke Posen-Ostrowo: Am 22., 23. und 24. Dez. Personenzug Nr. 528 (Posen ab 6.05 abends, Ostrowo an 9.18), am 23. und 24. Dez. Personenzug Nr. 527 (Ostrowo ab 3 nachm., Posen an 6); am 26. Dez. geht ein Sonderzug von Ostrowo um 5.45 nachm. ab und trifft um 8.45 in Posen ein. Auf der Strecke Posen—Inowrocław—Thorn verkehrt am 22., 23. und 24. Dez. Personenzug Nr. 326 (Posen ab 3.20 nachm.), zurück Personenzug Nr. 337/335 (Thorn ab 8 abends). Am 26. Dez. gehen folgende Sonderzüge: Nr. 336 (Posen ab 3.20 nachm., Inowrocław an 6.18 abends), zurück Nr. 215 (Inowrocław ab 5.40 nachm., Posen an 8.30 abends). Strecke Posen—Lissa: Am 22. und 24. Dezember Personenzug Nr. 737 (Posen ab 3.45 nachm., Lissa an 5.35), zurück Nr. 738 (Lissa ab 6 abends, Posen an 9 abends). Strecke Posen—Opalenitza: Am 22. und 24. Dez. Personenzug Nr. 327 (Posen ab 6.40 abends, Opalenitza an 7.46 abds), zurück Nr. 330 (Opalenitza ab 9 abends, Posen an 10.05 abends).

Worte zur Altershilfe.

Wen sollen wir speisen, wen sollen wir laben?
Solche, die wirklichen Hunger haben!
Wir aber geben die meisten Feste
Für satte Gäste.

Darum spendet die Kosten eines beabsichtigten Gesellschaftsabends der Altershilfe!

Victor Schulz, Bankdirektor.

Geldspenden nehmen alle deutsche Banken, Lebensmittel das Bureau der Altershilfe, Waly Leszczyńskiego 2 (früher Kaiserring), entgegen.

Landwirtschaftlicher Tarifvertrag.

Die am 11. d. Mts. in Warschau begonnenen Verhandlungen über den landwirtschaftlichen Rahmentarif mußten leider am 14. d. Mts. wieder abgebrochen werden, da ein Ergebnis nicht erzielt werden konnte. Die Neuverhandlung warde vom Regierungsvertreter auf eine unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Die Forderungen der Arbeitnehmerorganisationen waren insofern in erster Linie unannehmbar, weil sie sich zum Teil außerhalb des Rahmens der eigentlichen vertraglichen Verpflichtungen bewegten. Die Annahme dieser Anträge hätte in der Form grundlegende Abänderungen schwerwiegender Art zur Folge gehabt. In zweiter Linie forderten dann die Vertreter der Arbeitnehmerverbände eine so große Anzahl von Abänderungsvorschlägen für die einzelnen Artikel des Tarifvertrages, daß auch hierdurch die Verhandlung zum Scheitern gebracht wurde. Aus diesen Gründen empfiehlt der Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen seinen Mitgliedern: am Kündigungstermin die neu zu verpflichtenden Arbeiter auf Grundlage des Tarifkontraktes vom 28. April 1923 auch für das Jahr 1924/25 zu mieten, jedoch mit der Bedingung, daß von den Parteien ein etwa später noch für das Jahr 1924/25 neu vereinbarter Vertrag als maßgebend und verpflichtend anzusehen ist.

Die Deutsche Vereinigung im Sejm und Senat, Geschäftsstelle Posen, bittet uns, mitzuteilen, daß am Montag 24. d. Mts., die Diensträume geschlossen bleiben.

⚔ **Tue Geld in deinen Beutel!** Seit heut mitternacht ist eine abermalige Erhöhung des Eisenbahntarifs bzw. die Verdoppelung des Personen- und des Gütertarifs auf Anordnung des Ministers für Handel und Gewerbe, des Finanz- und des Eisenbahnministers, und zwar für die Zeit vom 21. bis 31. Dezember, in Kraft getreten. Diese Anordnung bringt keine Änderung in die Einführung der Goldfrankeinheit als Grundlage bei der Eisenbahntarifberechnung vom 1. Januar 1924 an. — Die einfache Straßenbahnfahrt kostet seit heut früh 80 000 Mark, d. h. das 800 000fache des Friedenspreises.

Einkassierung und Protestierung von Wechseln (Postaufträge). Nach einer Mitteilung der Post- und Telegraphendirektion in Posen haben die Vorschriften betreffs der Einkassierung und Protestierung von Wechseln (Postaufträge) durch Vermittlung der Post in dem hiesigen Teilgebiet weiter Geltung. Deshalb sind die Postämter im Bezirk des hiesigen Teilgebiets verpflichtet, vorschriftsmäßig bei der Post aufgegebene Postaufträge der bisherigen Praxis entsprechend zu erledigen. Die Direktion weist gleichzeitig die nachgeordneten Postämter an, in Zukunft sich genau nach den Vorschriften in Sachen der Postaufträge zu richten.

Keine Wertbriefe und -pakete nach Österreich. Das Postministerium untersagte bis auf Widerruf die Annahme von für Österreich oder zum Durchtransport durch dieses Land bestimmten Wertbriefen und Wertpaketen.

Militärdienstbefreiung der Optanten für die Tschechoslowakei. Die Militärbehörden veröffentlichen eine Erklärung, daß diejenigen Personen, die für die Tschechoslowakei optiert oder infolge ständigen Wohnens auf dem tschechoslowakischen Gebiet die dortige Staatsangehörigkeit erlangt haben, auf Grund einer Ministerratsverfügung die polnische Staatsangehörigkeit verlieren und vom Militärdienst im polnischen Heere befreit werden. Die Feststellung der Gültigkeit einer Option wird von den entsprechenden Administrationsbehörden besorgt und bescheinigt, die hierzu entsprechende Vorschriften erhalten haben.

4 Milliarden 5 Millionen Mark kostet jetzt ein Waggon (10 000 Kilo) Zeitungspapier. Diese „Frohe Botschaft" ist den Zeitungsverlegern jetzt zu Weihnachten geworden, damit sie in den Feiertagen Zeit haben, sich ihrer zu erfreuen.

Eine Adventsfeier veranstaltete gestern, Donnerstag, abends 8 Uhr, der Mädchenklub. Begonnen wurde die Feier mit dem Liede: „Es ist ein' Ros' entsprungen". Danach folgte eine Begrüßungsrede, die von einem jungen Mädchen gehalten wurde. Als Darbietungen erschienen auf dem Programm Chor- und Einzelgesänge mit Guitarrenbegleitung, gemeinsame Gesänge, Weihnachtsgedichte, Musikvorträge und lebende Bilder. Wenn auch der Chorgesang hinter geschlossenem Vorhang etwas versagte, so lag das höchstwahrscheinlich an dem Geräusch auf der Bühne, das durch den Aufbau für die lebenden Bilder verursacht wurde. Die lebenden Bilder fielen zur Zufriedenheit aus, nur ist zu bemerken, daß bei dem Bilde der drei Sterne und des Stern von Bethlehem ein etwas ernsteres Auftreten erwünscht gewesen wäre. Den Schluß der Feier bildete eine Ansprache von Frau Superintendent Rhode, in der sie allen für ihr Erscheinen dankte.

Die deutsche Interessengemeinschaft für die werktätige Bevölkerung in Posen veranstaltet ihre Weihnachtsfeier am Sonntag, dem 23. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle des deutschen Gymnasiums, Waly Jagielły (fr. Karmeliterwall) Eingang Nr. 2.

⚔ **Diebstähle.** Um Werte von 1½ Milliarden bestohlen wurde eine Familie in der Wielkie Garbary 10 (fr. Gr. Gerberstr.), indem ihr von Einbrechern Damenhemden, ein Gobelin, eine goldene Damenuhr mit langer goldener Kette, ein Paar goldene Ohrringe, Gläser, eine Damenhandtasche, Schürzenstoff, eine Weckeruhr, vier Meter Inlett, 5 350 000 Mk. poln., und 20 Frank geraubt wurden. Ferner wurden gestohlen: aus einem Laden Odskok 7 (fr. Zentralstraße) drei dicke Glasplatten (100 × 40 cm) und ein Plättapparat im Werte von 300 Millionen Mk.; ferner von einem Wagen in der Grudziniec (fr. Ziegelstr.) eine 10 Meter lange und 5 Meter breite Wagenplane im Werte von 50 Millionen Mk.

⚔ **Polizeilich festgenommen** wurden: 4 Betrunkene, 7 Diebe, 3 Dirnen, 2 Obdachlose und eine gesuchte Person.

* **Zirke,** 19. Dezember. Das Brückengeld für Benutzung der hiesigen Warthebrücke ist um das Zehnfache erhöht und beträgt jetzt für einen Einspänner 3000 und für einen Zweispänner 6000 Mark.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 18. Dezember. Dem „Kurjer Poranny" zufolge ist auf einer Straße in Warschau ein Mord verübt worden, der großes Aufsehen unter der Bevölkerung erregt hat. Die Vorübergehenden hörten plötzlich eine ganze Reihe von Schüssen fallen und bemerkten dann, wie zwei Personen fortliefen, auf deren Verfolgung sich zwei Polizisten machten. Ein junger Mann war von mehreren Kugeln getroffen auf der Straße zusammengebrochen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Irgendwelche Personalpapiere wurden bei ihm nicht gefunden, so daß man keinen Anhaltspunkt hatte, wer der Ermordete war. Erst als die Kriminalpolizei eingriff, ließ sich feststellen, daß es sich um einen gewissen Oleksiak handelt, der sich gerade auf dem Wege zu einem Kollegen befand. Weitere Nachforschungen haben ergeben, daß es sich mutmaßlich um eine Eifersuchtstat handle. Beweise sind jedoch noch nicht aufgefunden worden, da von den Mördern noch jede Spur fehlt. Nur einige Browninghülsen konnten am Tatort ermittelt werden.

Die verhexte Stadt.

Eine heitere Spitzbubengeschichte von **Karl Ettlinger.**

(24. Fortsetzung.)

„Sie haben sich jeder Beamtenbeleidigung zu enthalten, Herr Bohnkraut! — Können Sie sich legitimieren?" — „Yes, Sir! So viel Sie wollen. Habe immer ein Pfund Legitimationspapiere bei mir." Er zog seine Brieftasche und reichte dem Kommissar seinen Paß. — „Er ist in Ordnung," sagte dieser, nachdem er ihn geprüft und die eingeklebte Photographie mit dem Original verglichen hatte. „Nun erzählen Sie mir aber einmal, weshalb schießen Sie mitten in der Nacht in einer so friedlichen Stadt? Wir sind doch hier nicht in Wildwest!"

„Weil ich keine Lust habe, mich öffentlich backpfeifen zu lassen! Wünsche Ihnen keinen Abdruck von dieser Handschrift. Hatte den Burschen bereits telephonisch verständigt, daß ich ihm bei der ersten Begegnung einige Gucklöcher in den Bauch knallen würde." — „Das geht aber doch nicht, Herr Bohnkraut!" — „O doch! Sehen ja, daß es geht!"

„Es tut mir leid, aber ich muß natürlich Anzeige erstatten. Beantworten Sie mir einige Fragen, damit ich ein Protokoll aufnehmen kann!" Es folgte das übliche polizeiliche Frage- und Antwortspiel, das der Kommissar gewissenhaft zu Papier brachte, und das Bohnkraut gleichmütig unterschrieb.

„Sie werden das Weitere schriftlich erfahren, Herr Bohnkraut. Sie können gehen!" — „Werde ich wohl müssen, da keine Elektrische mehr fährt. Und mein Revolver, wenn ich bitten darf?" — „Der bleibt hier. Das Waffentragen ist verboten." — „Aber das Totgeschlagenwerden ist erlaubt? Herrliche Einrichtungen habt Ihr in Europa! Na, dann entschuldigen Sie nur noch vielmals, daß Sie mich ganz überflüssigerweise verhaftet haben! — 'n Abend!"

Eduard Bohnkraut verließ das Wachtlokal, begleitet von dem Kopfschütteln des Kommissars und seiner beiden Beamten. — „Ist das 'ne Gurke!" meinte der eine Schutzmann belustigt.

Die Menschen, die Eduard das Geleit zur Wache gegeben hatten, hatten sich wieder verlaufen. Die Straßen waren menschenleer. Eduard schlug den nächsten Weg nach Hause ein, indem er in die Große Feldgasse einbog. Er war jetzt sehr schlecht gelaunt, und selbst die boshafteste Zeitungsnotiz über seinen Freund Assessor Funke hätte kaum seine verbissenen Mundwinkel zu einem Lächeln gelockert. Er verwünschte Gott und die Welt, schalt sich wegen seiner Rückkehr nach Europa einen Idioten, und er sehnte sich in dieser Stunde ebenso inbrünstig nach Philadelphia, wie er sich ehedem in Philadelphia nach Breckendorf gesehnt hatte.

„Habe ich nicht, bei Licht besehen, die Ohrfeige verdient?" krakehlte er in sich hinein. „Hat Meier III nicht recht: was geht mich die ganze Geschichte an? Man hat mir mein Haus gestohlen, — well! Aber habe ich's gebraucht? Habe ich's in Philadelphia drüben vermißt? — Wäre ich jenseits des großen Teiches geblieben, ich hätte hundert Jahre alt werden können, ohne jemals zu erfahren, daß die Villa Sonnenstrahl nicht mehr existiert. Muß mich der Satan reiten, daß ich hierher gondle! In dieses verflixte Philisternest, das den Stickstoffwahn und den Maharadschafimmel hat! Nicht nur geohrfeigt gehöre ich, — ich möchte mich selbst übers Knie legen und mit einem Rohrstock versohlen, — wenn das anatomisch möglich wäre!"

„Ajax!" rief eine helle Mädchenstimme. „Ajax, hierher! Oder soll ich Dich an die Leine legen?"

Wie elektrisiert fuhr Eduard auf. Alle seine Selbstvorwürfe waren im Nu vergessen. Aus der Versenkung tauchte wieder der ehrgeizige Detektivamateur Eduard Bohnkraut auf, der dem Assessor Funke auf den Kopf zu gesagt hatte, er, nur er werde den Verbrecherkönig von Breckendorf fangen.

„Ajax!" rief es noch einmal. „So komm doch!" — Auf der anderen Seite der Straße ging eine niedliche, junge Weibsperson, hutlos, mit sauberer Zimmermädchenschürze, und lockte einen Foxterrier.

„Das ist er!" jubelte Eduard. „Gepriesen sei die Ilias, der alte Homer und das ganze klassische Altertum! Nun aber heißt's schlau sein! Jetzt, alter Edi, mache dein Meisterstück! Zeige dich des unverhofften Zufalls würdig! Edi, alter Knabe, Glückspilz, die Stunde des Sieges naht!" Er überquerte, wie zufällig, die Straße, näherte sich dem hübschen Dienstmädchen, das den Foxterrier auf den Arm genommen hatte, und ging eine Zeitlang neben ihm her. Er lächelte sie an, sie lächelte ihn an.

„Ein reizendes Hündchen haben Sie da!" begann er zu scherzen, indem er den Köter tätschelte, und machte weniger dem Hund als seiner niedlichen Beaufsichtigerin große Augen. „Ein allerliebstes Kerlchen! Beinahe so entzückend wie seine Herrin!" — „Aber nein! . . ." errötete das Mädchen und blickte mit verschämtem Lächeln beiseite.

„Aber ja!" betonte Eduard und wunderte sich selbst, wie leicht ihm, der doch so lange aus der Übung war, das Poussieren fiel. Aber was man einmal in der Jugend richtig gelernt hat, vergißt man nie wieder. Am Ende war es gar angeborenes Talent? „Aber ja, liebes Fräulein! Bin doch sicher nicht der erste, der Ihnen sagt, wie reizend Sie sind! Darf ich ein bißchen mit Ihnen gehen?" — „Aber ich kenne Sie doch gar nicht!" kam es verlegen, aber keineswegs erzürnt zurück.

„Sehen Sie, dann ist es höchste Zeit, daß Sie meine Bekanntschaft machen!" schwerenöterte Eduard. Und dachte heimlich: „Es geht! Es geht! Alle Wetter, hätte gar nicht geglaubt, was für ein Don Juan in meinem schrumpeligen Pelz steckt! Ja, die Männer sind Sünder von Natur aus!" Er ging jetzt dicht neben dem Mädchen, sie mit gutgespielter Verliebtheit anhimmelnd.

„Tun Sie doch den Hund vom Arm!" bat er, indem er sich bemühte, recht viel Schmelz in seine kratzbürstige Stimme zu legen. — „Warum denn?" — „Damit ich Ihnen einen Kuß geben kann." — „Nein, nein, nein!" lachte das Mädchen hell auf. „Sie sind mir ja ein netter Herr!"

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Wirtschaft.

Von den Banken.

△ **Bankausweis der P. K. K. P.** bis 10. Dezember. **Aktiva:** Metallbestand 75 206 652.54 (+ 83 022.68). Kursausgleich 850 992 363 438.66 (+ 512 094 240 978.67). Nostrorechnungen 9 004 143 197 187.63 (+ 2 504 351 701 854.06). Wechselportefeuille 11 723 398 338 458.— (+ 3 256 364 640 279.—). Terminanleihe und offene Kredite 6 048 242 268 065.— (+ 2 096 460 367 535.—). Schwebende Schuld des Staates 51 235 000 000 000.— (+ 8 381 000 000 000.—). P. K. O. 6 148 085 650.27 (+ 2 617 282 372.—). Eigene Papiere 98 215 850 421.75 (+ 4 959 301 148.—). Andere Aktiven 9 794 996 742 720.56 (+ 66 845 488 792.41). **Passiva:** Reservefonds 50 347 758 373.94 (unverändert). Banknotenumlauf 61 485 871 287 603.50 (+ 8 268 376 608 315.50). Girorechnungen und sofort zahlbare Verpflichtungen 19 461 207 123 166.26 (+ 7 749 588 052 216.29). Andere Passiven 7 763 785 893 451.71 (+ 806 728 445 460.03). Gesamtsumme des Ausweises 88 761 212 062 595.41. Diskontsätze unverändert.

△ **Tschechoslowakische Banknachrichten.** Bei der Ende Dezember stattfindenden Generalversammlung des Königgrätzer Bankvereins G. m. b. H. wird vom Verwaltungsausschuß der Antrag auf Fusionierung mit der Mährisch-Slowakischen Bank in Olmütz gestellt werden.

Wirtschaft.

§ **Das Anwachsen der Teuerung.** Die „Rzeczp." bringt im Rahmen eines längeren Artikels, der den Anstieg der Lebenshaltungskosten in Polen behandelt, folgende interessante Zusammenstellung über die verschiedenen Teuerungszahlen in den Monaten der Jahre 1921/23.

Monat	Tägliche Unterhaltungskosten in Mkp.	Steigerung in Prozent: ganzer Monat	Steigerung in Prozent: Tag
1921			
Januar	450,68	26,05	0,73
Februar	544,77	20,88	0,66
März	575,18	5,58	0,18
April	551,82	—4,06	—0,14
Mai	573,09	3,85	0,12
Juni	648,65	13,18	0,41
Juli	822,69	26,83	0,77
August	973,02	18,27	0,54
September	1 274,13	30,94	0,90
Oktober	1 556,98	22,20	0,65
	1 553,64		
November	1 524,09	—1,90	—0,06
Dezember	1 495,69	—1,86	—0,06
1922			
Januar	1 500,25	0,30	0,01
Februar	1 538,71	2,56	0,08
März	1 675,47	8,89	0,28
April	1 876,06	11,97	0,38
Mai	2 045,25	9,02	0,28
Juni	2 189,00	7,03	0,23
Juli	2 521,00	15,19	0,46
August	2 906,35	15,26	0,46
September	3 445,23	18,34	0,57
Oktober	4 109,28	19,27	0,57
November	5 471,57	33,15	0,96
Dezember	7 391,21	35,08	0,97
1923			
Januar	11 826,—	52,70	1,37
Februar	18 260,—	61,79	1,67
März	24 378,—	33,51	0,97
April	26 724,—	9,62	0,31
Mai	30 293,—	13,36	0,41
Mai	30 993,—	—	—
Juni	45 867,—	47,99	1,32
Juli 22.—28.	72 204,—	57,42	1,58
Juli 15.—28.	70 584,—	—	—
Juli 29.—11. August	93 347,—	32,25	2,02
August 11.—25.	121 467,—	30,[illegible]	1,90
August 26.—8. September	151 164,—	24,45	1,57
September 9.—22.	172 282,—	13,97	0,94
September 16.—30.	181 800,—	—	—
Oktober 1.—15.	331 100,—	83,25	4,12
Oktober 16.—31.	651 500,—	66,91	3,25
November 1.—15.	984 200,—	51,06	2,79
November 16.—30.	1 512 400,—	53,67	2,91

Von den Aktiengesellschaften.

H. Cegielski T. A. in Posen. Auf Beschluß der Generalversammlung vom 19. November 1923 ist in Erwägung gezogen worden, das Aktienkapital in Höhe von 4800 Millionen Mark nom. um mindestens 600 Millionen und höchstens 1800 Millionen zu erhöhen. Es werden zu diesem Zweck ausgegeben: a) 1200 Millionen Mark nom. Stammaktien zum Kurse von 240 000 M. und b) 600 Millionen Vorzugsaktien zum Kurse von 360 000 Mark für je 1000 M. nom. Die alten Aktionäre erhalten für je 4 alte Stammaktien eine junge zu 1000 M. nom. Bei Vorzugsaktien erhalten die Aktionäre auf 8 alte Aktien eine junge zu 1000 M. nom. Die Aktiengesellschaft fordert die alten Aktionäre auf, das Bezugsrecht auszuüben, und zwar innerhalb von vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung im „Monitor Polski" ab, d. i. bis zum 18. Januar 1924. Mit diesem Tage erlischt das Bezugsrecht. Bei der Bank Związku Spółek Zarobkowych und ihren sämtlichen Filialen in Polen kann das Bezugsrecht ausgeübt werden. (M. P. 288.)

Zuckerfabrik Kujawien T. A. Im „Monitor Polski" wird in Nr. 288 die Bilanz der Zuckerfabrik veröffentlicht. Nach dieser Bilanz beträgt das Aktienkapital 60 Millionen, der Reservefonds steht mit 142 300 000 zu Buch, die Spezialreserven mit 379 700 837.45. Sämtliche Fabrikanlagen, Maschinen, Liegenschaften, Eisenbahnanschlüsse, Reserveeffekten in Janikowo und in Pakość sind bis auf 1 M. abgeschrieben. Der Reingewinn für das Jahr 1922/23 (Juli) ist mit 5 194 712 254.10 M. angegeben. Die Dividende ist auf 5 Prozent festgesetzt. Die Superdividende auf 0.25 Prozent in Złoty (also 2.5 Złoty für die 1000-M.-Aktie). Die Auszahlung der Dividende übernahm die Bank Cukrownictwa in Posen, die Bank für Handel und Gewerbe in Inowrocław und die Zentralkasse der Zuckerfabrik in Janikowo. Ab 1. Januar 1924 findet die Auszahlung nur von Janikowo aus statt. (M. P. 288.)

Von den Märkten.

Vom Holzmarkt in Polen. Auf dem polnischen Holzmarkt läßt sich eine gewisse Belebung feststellen, obwohl es noch weit ist zu normaler Lage und zahlreichen Transaktionen. Gesucht wurden große Mengen Grubenholz für das polnische Kohlengebiet und für die Ausfuhr, Eichen- und Kiefernklötze in guter Sorte sowie eichene Eisenbahnschwellen. Die letzten Wochen weisen eine teilweise Verstärkung der Holzausfuhr auf. Trotz gewisser Schwierigkeiten rechnet man mit einem weiteren Anwachsen der Ausfuhr. Die Nachfrage nach rundem Nadelholz und ganzen Holzständen ist weiterhin beträchtlich. Die Einschlagkampagne 1923/24 ist in vollem Gange. Die letzten Preise für Holzmaterialien loko Waggon Verladestation in den Produktionszentren waren in 1000 Polenmark folgende: Eichene Stammklötze für Tischler, über 30 cm Mitteldurchmesser ohne Rinde, glatt und gerade, 29 000 bis 30 000 je nach Qualität, für den Export ohne Mängel 41 000 bis 42 000, mittlere Sorte in ganzen Längen mit Knorren 18 000 bis 19 000 (ohne größeres Interesse), eichene Fournierklötze erster Sorte, gerade, glatt und feinädrig, von 40 cm am dünneren Ende 60 000—62 000 bei geringem Angebot. Das Interesse für Fourniereiche zum Export weiterhin geringer. Telegraphenstangen in Exportausmaßen 24 000—26 000. Stammklötze für Tischler in guter Sorte des Inlandsmarktes bei fester Tendenz: Ulme 19 000 bis 20 000, Rüster 20 000—21 000, Pappel 15 000—17 000, Ahorn 18 000—19 000, Erle 15 000—16 000, Esche 21 000—22 000, Birke 8000—9000, Weißbuche 18 500—19 500, Buche 11 000—12 500 in kleinen Partien. Exportmaterial je nach Qualität erzielte um 50 bis 100 Proz. höhere Preise. Die Nachfrage nach Nadel-Rundhölzern war äußerst belebt bei fester Tendenz. Kieferne Telegraphenstangen für die Ausfuhr 18 000—19 500, Grubenholz bei sehr großem Bedarf im Inlande kam auf 8500—9000 für Material in ganzen Längen. Der Danziger Exportpreis erreichte 17 Schilling pro Kubikmeter. Die Tendenz für Grubenholz war fest. Papierfichte zuletzt Angebot von 7500—8000 Mk. pro Raummeter. Espenholz für Streichhölzer, Exportgattung 26 000—28 000, Lokalmaterial mit Binnenmorsch 19 000—20 000. Gesägte Ware: Englisch beschnittene Kiefernbohlen unsort. „Deals" und „Battens" in aktuellen Ausmaßen 52 000—54 000, unsortierte Tannen- und Fichtenbohlen 12 bis 15 Proz. billiger je nach Qualität und Spezifizierung, unsortierte „Madriers" und „Bastings" in Fichte und Tanne für den Export nach Frankreich 40 000—41 000, engl. Kiefernbohlen (Bauholz) 41 000—42 000, in Fichte und Tanne 10 bis 12 Proz. billiger. Unbeschnittene Kiefernbretter für Tischler 32 500—33 500, beschnitten für Zimmerleute 25 000—26 000, in Fichte und Tanne bis zu 24 000. Kieferne Halbzollbretter für Kisten 30 000—31 000, in Fichte und Tanne etwas billiger. Eichenbretter für Tischler beschnitten, ausgesuchtes Material für die Ausfuhr, ohne Knorren 85 000—92 000 je nach Qualität. Eisenbahnschwellen für breite Spuren in Kiefer für die P. K. P. 1800—2000 loko Strecke, für die Ausfuhr 2600—2800. Kieferne Doppelsleepers 5400—5500, trockene Brennscheite in Kiefer 60 000—70 000 pro 10 000 Kg. loko Waggon Verladestation. Die allgemeine Tendenz fest bei größerer Belebung des Marktes.

Edelmetalle. Warschau, 19. Dezember. Keine Notierung. — Neuyork, 18. Dezember. Diskont 4¾. Inl. Silber 99⅝, ausl. 65¾. — London, 18. Dezember. Diskont 3¾. Silber bar 33$^{7}/_{16}$, drei Mon. 32⅝, Gold 84,4.

Metalle. London, 18. Dezember. Standardkupfer 62.8.9, drei Mon. 63.3.9, Elektrolitkupfer 68, Standardzinn 234.7.6, drei Mon. 236.7.6, Blei bar 31.7.6, drei Mon. 29.8.9, Zink bar 32.11.3, drei Mon. 32.16.3, engl. Antimon 44.15, Quecksilber 9.7.6. — Neuyork, 18. Dezember. (Cts. pro lbs.) Elektrolitkupfer 13,12, Zinn 47,25, Blei 7,50, Zink 6,17, Roheisen (Dollar pro t.) 22,50, Weißblech (Dollar pro 100 lbs.) 5,50.

Häute und Leder. Posen, 19. Dezember. (In Tausend Mkp.) Rind gef. 450, tr. 900, Kalb gef. Stck. 5500, tr. 3500, Hammel gef. 300, tr. 800, nackt Stck. 1000, Roß gef. 15 000, tr. 14 000, Ziege tr. 4500, gef. 4000, Roßhaar 2000, Mähnenhaar 1000, Fohlen gef. Stck. 4000, tr. 4000, Winterkatze Stck. 500, Zickel Stck. 200, Frühjahrsreh Stck. 800, Winterhasen Stck. 500, Kaninchen Pfd 350, Lamm Stck. 150. Tendenz steigend.

Altmetalle. Berlin, 19. Dezember. Mitgeteilt von der Metall- und Rohstoffgesellschaft m. b. H. Berlin. Es wurden notiert in Pfd. Sterl. je engl. t. tiegelgerecht verpackt in geschlossenen Quantitäten, bei kleineren Posten entspr. Ab- bzw. Zuschlag: Altkupfer, 56—58, Altrotguß 49—51, Messingspäne 33—35, Gußmessing, 39—40, Messingabfälle 52—54, Altzink 21—22, neue Zinkabfälle 25—26, Altweichblei 22—23, Alum.-Blechabfälle 105—115, Lötzinn 85—90.

Börse.

≑ **Posener Börse.** Der Börsenrat hat auf seiner Sitzung am 20. Dezember den Beschluß gefaßt, nachstehend verzeichnete Papiere zum offiziellen Handel und zur Notierung an der Posener Börse zuzulassen: 1. 15 Millionen M. nom. **„Bielizna"** T. A. (I. Emission). 2. 250 Millionen M. nom. **Fabryka Wapna i Cementu** W. Piechcin T. A. (I. Em.). 3. 120 Millionen M. nom. **„Goplana"** T. A. (III. Em.). 4. 8,5 Millionen M. nom. **Zukrownia Zduny** (III. Em.). 5. 60 Millionen M. nom. **Młyn Parowy** in Gnesen (I. Emission). 6. 1 Million **Złotybons** Obligationen der **Stadt Posen.**

≑ **Warschauer Börse vom 20. 12. 23.** Die Devisenbörse ist heute bei geringerem Interesse schwankend, gegen Ende schwach. Der Dollar, der mit 6 350 000 einsetzte, gab auf 6 100 00 nach und behielt sonach den Vortagsstand. Der Goldfrank ist mit 1 183 000 fest, das engl. Pfund bleibt bei 26 Millionen gefragt. Der Schweizer Frank wird mit 1 063 000 genannt, der holländische Gulden notierte 2 325 000. Die Prämienanleihe (Miljonówka) geht vorübergehend auf 180 000 zurück und gewinnt dann wieder bis 205 000, die Goldanleihe ist mit 9 100 000 am Schluß genannt. Die Effektenbörse behauptet ihren festen Stand und erzielt zum größten Teil Kursaufbesserungen. Es werden folgende Schlußkurse festgestellt: für Bankwerte: Dyskontowy 5000, Handlowy 4700, Polski Bank Handlowy 2250, Powszechny Kred. 120, Zachodni 2600, Zjedn. Ziem Polsk. 1100, Związku Spółek Zarobkowych 5000, Związku Ziemian 400; Industriewerte: Cerata 300, Sole Potasowe + 7200, Leszczyński 8300, Kiejewski 5000, Puls 550, Spieß 1950, Ortwein 825, Unja 8600, Starachowice 5800, Ursus 1450, Zieleniewski 29 250, Żyrardów 480 000, Pocisk 825, Parowoz 825, Zieliński 900, Trzebinia 900, Zawiercie 550 000, Wildt 700, Chodorów 8600, Strem 18 000, Michałów 2000, Tow. Fabr. Cukru 7900, Warsz. Kop. Węgla 10 000, Cegielski + 1350, Fitzner u. Gamper 8600, Rau 1100, Modrzejów 18 000, Polski Lloyd + 500, Haberbusch + 7200, Polska Nafta 930, Nobel 1700, Spiritus 5700, Konopie 800, Kabel 1375, Ćmielów 1650, Tkanina 160, Skupu Skór + 190, Brown Boveri 2075, Mirkowska Fabr. Papieru 4750, Młynotwornia 1350. Die nachbörslichen Umsätze sind groß bei gesteigerten Kursen und schärferer Nachfrage.

≑ **Warschauer Börse** am 19. Dezember. (Markt der nicht notierten Werte). Chybie 15 000, Kujawy 70 000, Zbiersk 1100, Zduny 75 000, Gazy 50 000, Jaworzno 52 500, Pruszków 320, Elektrownia na Sanie 240, Kauczuk 160, Lokomotywy 1000, Nitrat 350, Machlejd 850, Wiór 150, Sarniańska Huta Szklana I—III. Em. 25, Zaydler 350—380, Przemysł Terpentynowy w Polsce 330, Zagożdżon 150—175, Zakłady Górnicze Polprod 355.

≑ **Die P. K. K. P.** zahlte am 19. 12. für Goldmünzen (in Klam. Silbermünzen): Rubel 3 106 100 (2 064 600), Mark 1 438 200 (573 500), Krone 1 223 100 (476 800), lateinische Münzeinheit 1 165 000 (476 00), Dollar 6 039 000 (2 759 600), Pfund Sterling 29 385 000 (sh. 599 800) türkisches Pfund 26 486 000, schwedische Krone 1 618 000 (688 200), holländischer Gulden 2 427 100 (1 083 900), österr. Dukaten 13 813 000 (fl. 1 274 300) belgische und holländische Dukaten 13 780 000. 1 g Feingold 4 013 100 (114 700).

≑ **Berliner Börse** vom 19. Dezember. (In Millionen Mark. Wien und Budapest in 1000 Mk.) **Amsterdam 1 596 000,** Brüssel 192 518, Christiania 630 420, Kopenhagen 748 125, Stockholm 1 105 230, Helsingfors 103 740, Italien 183 540, **London 18 354 000, Neuyork 4 189 500** Paris 221 445, **Schweiz 731 168.** Spanien 550 620, Lissabon 149 625, Japan 1 985 025, Wien abgest. 59 850, Prag 124 687. Budapest 219 948, Bulgarien 29 426, Jugoslawien 47 880.

≑ **Ostdevisen in Berlin** vom 19. Dezember. Freiverkehr. In Millionen, polnische in 1000. Auszahlung: Bukarest 21 144 G., 21 356 B., Riga 16 277 G., 16 523 B., Reval 9250 G., 10 750 B., Kowno 415 800 G., 424 200 B., Kattowitz 632 G., 648 B. — Noten: polnische 614 G., 646 B., lettische 15 300 G., 16 100 B., estnische 9165 G., 9635 B., litauische 400 G., 420 B.

≑ **Züricher Börse vom 19. Dezember.** (Amtlich.) Neuyork 5.73625, London 25.09, Paris 30.075, Wien 0.0080875, Prag 16.80, Mailand 24.50, Brüssel 26.325, Budapest 0.0307, Helsingfors 14.25, Sofia 4.05, Amsterdam 219.—, Christiania 86.—, Kopenhagen 102 50, Stockholm 151.—, Madrid 74.875, Berlin 0.125, Athen 9.24, Konstantinopel 3.09.

Kurse der Posener Börse.

(Notierungen in 1000 %.)

Bankaktien:	21. Dezember	20. Dezember
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em. exkl. Kup.	325—360	300—325
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	450	350—450
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	700	650—700
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	400	320—400
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	180—200—180	100
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	11—12	9—10
Bank Młynarzy	40—32—40	30—32
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em.	320	180—300
R. Barcikowski I.—VI. Em.	70—150—130	55—60
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	500	420—500
Centrala Przemysłu Rzeźnickiego	65	
H. Cegielski I.—IX. Em.	200—180	140—190
Centrala Rolników I.—VII. Em.	40	30
Centrala Skór I.—V. Em.	400—500	300—350
Cukrownia Zduny I.—III. Em.	9000	8 000—8 200
Dębienko I.—IV. Em.	—.—	200
Galwana	40—45	35
Garbarnia Sawicki. Opalenica I. Em.	80	60—65
Goplana I.—III. Em.	250—220	190—220
C. Hartwig I.—VI. Em. ohne Kup.	80—85	65—75
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	400—450	380
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	15	—,—
Hurtownia Związkowa I.—IV. Em.	17—18	15
Hurtownia Skór I.—III. Em.	55—65	50
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. o. Kup.	1 100-1 400-1 300	575—700
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	50	47—48
Iskra I.—III. Em.	350—380	220—260
Len w Toruniu ohne Bezugsr.	250	200
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	14 500	10 400
Dr. Roman May I.—IV. Em.	7 000-7 500-7 500	4 500—6 000
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	270—260	150—170
Młynotwórnia I.—V. Em.	180—200	150—170
S. Pendowski I.—III. Em.	85	60
Płótno I.—III. Em.	200—175	140—175
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	100	80
Patria, I.—VIII. Em.	360—400	340—360
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	220—250—230	175—200
Pneumatik I.—IV. Em. Ser B o. B.	32—35	25—32
Spółka Stolarska I.—III. Em.	350	—,—
Sarmatia I.—II. Em.	—,—	460
Syndykat dla Handlu z Zagr. I.—III. Em.	20	15
Starogradzka Fabr. Mebl. I.-II. Em. exkl. Kup.	85—100—95	75
Tkanina I.—IV. Em.	—.—	60
Tri I.—III. Em.	80—100	125
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em. ohne Kup.	1800-1900-1800	900—1 800
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	500	350—400
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	2500-3000-2800	1 700—2 200
Wytwornia Chemiczna I.—IV Em.	40	35
Zakłady Chem. Główna I.—II. Em.	80—70	—,—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	300—310—305	170—250

Tendenz: fest.

≑ **Die Goldmark in Polen,** errechnet aus dem Dollarkurs der Warschauer Vorbörse vom 21. 12. 23 (1 Dollar = 4.20 Goldmark) 1 425 000 Mkp.

≑ **Danziger Dollarparität,** errechnet aus dem Guldenkurs der Danziger Vorbörse vom 21. 12. 23. 1 Dollar in Polen = 5 875 000 Mkp. (1 Dollar = 4.20 Goldmark) = 1 400 000 Mkp.

Warschauer Vorbörse vom 21. Dezember.

Deutsche Mark —. Dollar 6 039 000—6 100 000. Engl. Pfund 26 650 000. Schweizer Franken 1 060 000. Franz. Franken 317 000.

Warschauer Börse vom 20. Dezember.

Devisen:

Belgien	287 000	Paris	329 000—316 000
Berlin und Danzig	—.—	Prag	181 200—176 500
London	27 735 000—26 000 000	Schweiz	1 107 000—1 063 000
Neuyork	6 350 000—6 100 000	Wien	89,40—85,80
Holland	2 325 000	Italien	275 000—264 500
Goldfrank	1 183 000	Złotybons	—.—

Danziger Mittagskurse vom 21. Dezember.

1 Million poln. Mark .... 0,993 Gulden

1 Dollar .... 5,83 „

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 21. Dezember 1923.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation.)

Weizen	18 500 000—19 500 000	Braugerste	10 000 000—11 000 000
Roggen	10 000 000—11 000 000	Hafer	10 800 000—11 800 000
Weizenmehl	35 000 000—36 000 000	Weizenkleie	9 500 000
Roggenm.	17 000 000—18 000 000	Roggenkleie	8 500 000
Gerste	9 500 000	Fabrikkartoffeln	2 800 000

Umsätze verstärkt. — Tendenz: ruhig.

Posener Viehmarkt vom 21. Dezember 1923.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: I. Sorte 76 000 000 M., II. Sorte 66 000 000 bis 68 000 000 M. — **Kälber:** I. Sorte 68 000 000 M., II. Sorte 58 000 000—60 000 000 M., III. Sorte 50 000 000 M.

II. Schafe: II. Sorte 44 000 000 M.

III. Schweine: I. Sorte 98 000 000 M., II. Sorte 90 000 000 bis 92 000 000 M., III. Sorte 80 000 000—82 000 000 M.

Der Auftrieb betrug: 4 Ochsen, 29 Bullen, 40 Kühe, 134 Kälber. 551 Schweine, 96 Ferkel (6—8 Wochen alte 15 000 000—17 000 000 Mark das Paar, 9 Wochen alte 18 000 000—20 000 000 M. das Paar) 44 Schafe, 39 Ziegen. — Tendenz: sehr lebhaft.

Wichtige Zahlen.

Zollmultiplikator .... I. 1 227 000. II. 920 000,—

Schwebende Schuld des Staates bis 10. 12. 23 .... 51 235 000 000 000,—

Banknotenumlauf bis 10. 12. 23 ... 61 485 871 287 603,50

Goldmarkpreis .... 1 452 500,—
(Errechnet aus dem Dollarstand. 1 Dollar = 4,20 Goldmark.)

Dollarmittelkurs .... 6 100 000,—

Buchhändlerschlüsselzahlen
in Polen hergestellte Bücher .... 400 000,—
nach Polen eingeführte Bücher ... I. 1 500 000 (Goldm.)
II. 1 200 000 (Schwz.-Fr).

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Der Tag geht über mein Gesicht,
Die Nacht, sie tastet leis vorbei,
Und Tag und Nacht ein gleich Gewicht
Und Nacht und Tag ein Einerlei.

Es schreibt die dunkle Schrift der Tag,
Und dunkler noch schreibt sie die Nacht,
Und keiner lebt, der deuten mag,
Was beider Schatten ihm gebracht.

Und ewig kreist die Schattenschrift;
Leblang stehst Du im dunklen Spiel,
Bis einmal Dich die Deutung trifft:
Die Zeit ist um, Du bist am Ziel.

Rudolf G. Binding. „Spruch für eine Sonnenuhr".

Fein abgehandelt.

Von Georg Strelisker, Bukarest.

(Nachdruck verboten.)

Erst gestern wieder sagte mir ein landeskundiger Bekannter, als ich auf dem Markte für schweres Geld eine Gans erstanden hatte: „Aber bester Freund, gewöhnen Sie sich doch endlich einmal die verdammten deutschen Grundsätze ab, bei Einkäufen immer das zu bezahlen, was man von Ihnen verlangt. Die Gans ist nicht ein Viertel von dem wert, was Sie dafür gegeben haben. Sie hätten handeln müssen. Das ist hier nun mal so Landesbrauch!"

„Ich kann aber nicht handeln. Der Händler muß doch schließlich wissen, was er für die Gans verlangen darf?!"

„Natürlich weiß er das, besonders bei solchen Leuten wie Sie, die er gründlich übers Ohr schlägt. Merken Sie sich für alle Fälle: nie mehr als ein Drittel von dem bezahlen, was der Verkäufer zuerst will. Gibt dieser nicht nach, so lassen Sie ihn stehen und gehen weg. Sie werden sehen, wie er Ihnen dann nachläuft, wie er dann immer mehr und mehr im Preise nachläßt, bis er sich in dem Augenblick, wo er Sie endgültig verloren gibt, mit Ihrem Angebot zufriedengibt."

„Prachtvoll," sagte ich, „und kommt so etwas auch wirklich vor?"

„Herr," meinte der rumänische Bekannte. „Ihnen getraue ich mir eine alte Ratte für tausend Lei anzuhängen!"

Das verletzte mein Ehrgefühl. Schließlich, so dumm bin ich doch nicht, wenn ich auch nicht handeln kann. Wenn man jahrzehntelang auf solider Basis eingekauft hat, kann man sich eben nicht sogleich in die neuen Verhältnisse eingewöhnen. „Werter Freund," sagte ich, „Sie unterschätzen mich, wenn ich auch meine Einkäufe bisher überschätzt habe. Ich werde mich umkrempeln, ich werde handeln, daß es kracht, daß die gewiegtesten Einkäufer Ihres Landes blaß vor Neid werden. So herunterhandeln will ich. Passen Sie nur auf!"

Der Bekannte antwortete bloß mit einem zweifelnden Lächeln. Er mißtraute mir. Er hielt mich noch immer für einen anständigen Menschen. So etwas grenzt hierzulande an Ehrenbeleidigung. Ich war empört. Ich hätte ihm am liebsten meine Gans an den Kopf geworfen, dieselbe Gans, um deren Preis ich fast schon eine Kuh bekommen hätte. Aber ich hielt mich zurück. Ich wollte ihm durch die Tat beweisen, daß ich mir nicht mehr das Geld aus der Tasche ziehen lassen würde. „Adieu! Auf Wiedersehen! Sie werden staunen, wenn Sie von mir hören."

Am Boulevard schrie mir ein Straßenverkäufer ins Ohr: „Briefpapier und Kuverts, staunend billig! Letzter Rest!"

Ich entsann mich, daß ich tatsächlich derartiges benötigte, und blieb unschlüssig stehen. Aber da war der Mann auch schon bei mir und hielt mir eine Mappe entgegen. Ich nahm sie, zog einen Bogen heraus, betrachtete das Papier, fragte schließlich: „Was kostet das?"

„Fünfzehn Lei, Domnulo, um 10 Lei billiger als im Geschäft!"

„Zu teuer," sagte ich und ging weiter.

„Vierzehn Lei," rief der Kerl hinter mir her.

Ich stellte mich taub und beschleunigte meine Schritte.

„Dreizehn Lei!"

Da drehte ich mich um und brüllte den nachlaufenden Menschen an: „Mit der Zahl 13 mache ich keine Geschäfte. Lassen Sie mich in Ruh!"

„12 Lei 50 Bani," ächzte der Händler, „weiter herunter kann ich nicht mehr!"

„Dann lassen Sie es bleiben," herrschte ich ihn an und wollte die Straße überqueren.

„Zehn Lei!" sang das Ungeheuer. Dieser Sang betörte mich. Ich schwankte. Da hatte sich auch schon der Kerl wieder vor mich hingestellt und schwenkte siegessicher seine Mappe. „Na," dachte ich, „der Mann soll auch leben," und griff zur Brieftasche. Als ich das Geld herausnehmen wollte, fiel mir ein, was mir mein landeskundiger Bekannter ans Herz gelegt hatte: nie mehr als ein Drittel von dem zu bezahlen, was ursprünglich verlangt wurde. Und so steckte ich meine Brieftasche wieder ein. „Nein," sagte ich, „fünf Lei und keinen Bani mehr!" Und überquerte die Straße. Drüben angekommen, springt mir der Kerl entgegen: „8 Lei, Domnulo!"

„Hol' Dich der Teufel!" gab ich zur Antwort und ging weiter. Es war ein ziemliches Gedränge auf dem Trottoir, und man hatte Mühe vorwärtszukommen. Aber trotzdem hielt sich der Mann an meiner Seite.

„Sechs Lei 50 Bani," keuchte er.

„Fünf Lei habe ich gesagt!"

„Fünf Lei 50 Bani!"

„Verfluchter Kerl! Ich rufe einen Schutzmann, wenn Du nicht bald Ruhe gibst."

„Na also denn — fünf Lei!"

Ich triumphierte. Aber ich verzog keine Miene. Noch einmal ließ ich mir das Briefpapier zeigen, betastete es, fand, daß es recht minderwertig war, und gab es ihm wieder zurück. „Es ist mir zu schlecht," sagte ich, „selbst fünf Lei sind mir dafür zu teuer. Drei Lei, gebe ich — wenn das genug ist — gut!" Und schon wollte ich nach der Brieftasche greifen.

Da geschah das Wunder, das Unglaubliche. Der Mann drückte mir die Mappe in die Hand und meinte: „Drei Lei — lächerlich! Da nehmen Sie es — umsonst!" Und entfernte sich mit großmütiger Gebärde. — —

Eine Viertelstunde später traf ich meinen landeskundigen Bekannten. „Nu — hören Sie 'mal," rief ich ihn an, „wie ich heute heruntergehandelt habe — bis auf nichts! Das nennt man ein Geschäft!" Und ich erzählte ihm mein Abenteuer. Der aber hörte mich ruhig an und sagte schließlich: „Das ist wirklich merkwürdig. Aber sagen Sie mal: Haben Sie denn Ihre Brieftasche noch — — —?"

Ich griff in die Rocktasche und griff ins Leere. „Teufel — futsch!"

„Ach so," meinte der landeskundige Bekannte, „das habe ich mir ja gleich gedacht!"

Die da mühelos verdienen.

Vier Szenen aus einem Gewinnlerbad.
Dem Leben abgelauscht von Artur Iger.

(Nachdruck verboten.)

1. „Er".

Das Fräulein in der Telephonzentrale (zum Portier): „Für Herrn Generaldirektor Knallmeier ist wieder Frankfurt da, g'schwind, g'schwind."

Der Portier läuft ins Vestibül, der Herr Generaldirektor ist nicht zu finden. Er stürzt in den Kurpark und streift ihn nach allen Seiten ab. Kommt nach zehn Minuten schweißtriefend in die Telephonzentrale, ohne Herrn Generaldirektor.

Das Telephonfräulein: „Gespräch Frankfurt wieder abgelaufen."

Der Portier (schimpfend): „Jetzt läßt sich der Kerl zum dritten Male mit Frankfurt verbinden, und immer läuft er davon. Einmal ist er im Lesesaal, ein andermal auf dem Tennisplatz, und jetzt finde ich ihn überhaupt nicht. Da soll doch gleich . . ."

Die Tür zur Telephonzentrale geht auf, Herr Generaldirektor tritt herein. „Nun, was macht mein Gespräch Frankfurt?"

Das Telephonfräulein: „Schon wieder abgelaufen, Herr Generaldirektor!"

Der Generaldirektor (jovial): „Na schön, Kindchen, melden wirs halt noch mal an."

Der Portier: „Möchten Herr Generaldirektor nicht vielleicht im Vestibül solange Platz nehmen? Es ist schon das dritte Gespräch verloren gegangen. Und „dringend" kostet dreifach."

Der Herr Generaldirektor (in majestätischer Haltung, den Portier von oben bis unten verächtlich anblickend): „Kostet's Ihr Geld? Na, also. Verbinden Sie mich mit Frankfurt dringend."

2. „Sie".

In der Buchhandlung. Die „Gnädige" sucht mit ihren brillantenbesäten Fingern Ansichtskarten aus. Das ausgewählte Häuflein legt sie auf den Ladentisch. „Das kostet, bitte?"

Der Verkäufer stutzt. „Diese Karten sind sehr teuer, gnädige Frau. Es sind nämlich originalphotographische Abzüge, handübermalt."

Die Gnädige unmutig: „Gott, sagen Sie doch, was sie kosten."

Der Verkäufer nennt eine phantastische Summe. Die Gnädige hatte acht Karten dieser Art ausgewählt. Sie zieht wortlos ihre krokodillederne Handtasche.

Der Verkäufer: „Sie nehmen sie dennoch?"

Die Gnädige: „Ich nehme sie."

Der Verkäufer: „Alle?"

Die Gnädige: „Alle. Schade, daß Sie nicht mehr davon haben."

3. „Es".

Reunion im Kurhaus. Die siebenjährige Liselott im himbeerfarbenen Crepe de chine-Kleidchen und mit Bubi-Frisur schimmit mit der gleichaltrigen Vera auf dem spiegelblanken Parkett nach den Klängen des Salon-Orchesters. „Mama" sitzt mit Anhang auf der Terrasse und weidet sich an den Tanzevolutionen ihrer Jüngsten. Nach beendetem Tanz läuft Liselott erschöpft an den Tisch.

Die Mama frägt: „Wo hast Du denn Vera gelassen?"

Liselotts Lippen verziehen sich zum verächtlichen Kräuseln. „Och, mit der tanz ich nicht mehr, die is mir zu rückständig. Jetzt heult sie, weil sie ihr silbernes Kettchen verloren hat. Nich wahr, Mammi, das is doch kein Verkehr für unsereins."

4. „Ensemble".

Schwatzbörse im Kurgarten. Man spricht über die Kur, die Verdauung, die „Lage", den Dollar und die Wetteraussichten für morgen. Man schimpft über das Bad und findet, daß die ganze Gegend eigentlich doch mächtig „rückständig" sei.

„Denken Sie nur," meint Frau Konsul, „was uns gestern passierte. Wir machten einen kleinen Ausflug nach Z'heim, kehren in ein Lokal ein und wollen uns was zu essen geben lassen. Setzt uns doch der Mann zu Wurst und Schinken Graubrot vor. Und als wir Weißbrot verlangen, sagt er, er hat keins. Wie finden Sie das?"

„Das is noch jarnichts, Jnädigste," meldet sich ein reichgewordener Riesenkerl aus dem Berliner Frankfurter-Vor-Viertel. „Uns is jestern noch 'n janz anderes Ding passiert. Wir schlendern so'n bißken durch die Altstadt und stoßen da auf 'ne kleine Weinstube. Hans hatte sowieso Lust auf 'n guten Tropfen — also rin ins Verjnüjen. Wir klettern die ausjetretenen Treppen rauf, Hans faßt die Klinke, wir machen die Türe auf, was sehn wir da? Kriejen Se keinen Schreck, meine Herrschaften. Sitzen doch die Leute da und saufen Wein — an Tischen, wo nich mal 'n weißes Tischtuch drauf war? Einfach jehobelte Tisch, nich mal poliert. Was sag'n Se nu?"

Dante und wir!

Eigentlich ist es lächerlich, Dante mit uns zu vergleichen. Und ebenso lächerlich ist es, uns mit Dante zu vergleichen. Wir sind erstens einmal viel intelligenter, und zweitens sind wir viel praktischer. Dante ward verstoßen aus seiner Heimatstadt und lebte abseits in der Verbannung, wobei seine Beschäftigung darin bestand, im Grase zwischen Blumen zu liegen und den tiefblauen Himmel anzustarren. Daraus ist dann auch eine göttliche Komödie entstanden. Doch ich will Ihnen gleich sagen, warum Dante mit uns in naher Beziehung steht.

Wir sind, wie gesagt, das praktische Zeitalter. Und die Firma Steinigel und Mohrenkleks gehörte diesem gesegneten Zeitalter an. Die Firma Steinigel und Mohrenkleks hatte Briefbogen und ein Schild am Haus. Darauf stand der Name und der Beruf daneben: Import — Export. Was das ist, wußten sie zwar nicht, aber das macht nichts.

Der Herr Mohrenkleks war für den Innendienst sehr begabt (Briefmarken aufkleben, Briefumschläge lecken, Portokasse führen und so . . .), der Steinigel war für Disposition und Außendienst. Dieser bestand darin, auf dem Sofa zu liegen, sehr viel kluges Zeug zu reden, wie man es machen könne, um zum Weltruf zu gelangen und dabei eine dicke Zigarre nach der anderen zu rauchen.

Eines Tages ergriff ihn die Arbeitswut, und er begann auf einer Schreibmaschine Briefe (mit fünf Durchschlägen) zu schreiben, die er dann in alle Welt schickte, um die Völker der Erde zu belehren. Darauf legte er sich auf das Sofa und begann zu warten. Nach drei Monaten kam ein Brief an. Der erste Brief seit Gründung der Firma. Er war in fließendem Deutsch geschrieben und kam von einer Firma aus Kuba, die den lebhaftesten Anteil hatte, mit dieser Firma für Im- und Export eine Geschäftsverbindung einzugehen.

Eine fürchterliche Aufregung bemächtigte sich der beiden Kompagnons. Denn sie glaubten beinahe, überzeugt sein zu dürfen, daß der Brief aus dem Auslande sei. (Die Briefmarke war bereits abgerissen worden!) Sie beschlossen also, eine Antwort zu schreiben. Diese Antwort fiel sehr gut aus. Es war darin zu erfahren, welche Lebensgeschichte die Kompagnons mitgespielt hatten, in welchem Hause sie wohnten, wie viel Miete sie bezahlten usw. Als dieser Brief geschehen war, faßte Herr Steinigel den Beschluß, daß, da dieser Brief aus dem Ausland sei, er übersetzt werden müsse.

„Wossu übersetzt?" sagte Herr Mohrenkleks (er lispelte ein bißchen). — „Nun, weil das besser ist!" — „In welche Sprache? Wie?"

Und Herrn Steinigel fiel ein, daß es zwar kein Cubaisch gebe, aber dafür Italienisch! Und Herr Mohrenkleks bestritt dies, denn er behauptete, Spanisch sei das richtige, weil ihm seit seiner Geburt alles spanisch vorkam. Doch es sagte Herr Steinigel: „Du bist im Kopf nicht mehr klar! Von wem ist Cuba entdeckt worden! Nu! Von einem Italiener — also wird dort italienisch gesprochen (trotz des deutschen Briefes), vastehste!" Diese Weisheit über Cuba hatte er von einem Kubisten.

Ein Übersetzer mit Namen Gänsekäse erklärte sich bereit, gegen einen Dollar und ein Stück Kuchen die Übersetzung ins Italienische vorzunehmen. Er nahm zu diesem Behufe den aufgesetzten Brief mit und lieferte ihn am nächsten Tage sauber und zierlich geschrieben in Italienisch ab. Der Brief wurde dem Ozean anvertraut. Als nach einem halben Jahre noch keine Antwort da war, nahm Herr Steinigel den Durchschlag des Briefes, um einen Professor der italienischen Sprache um Rat zu fragen. Nachdem diesem Herrn Professor der ganze Sachverhalt erklärt worden war, las er sich den Brief durch. Und er stellte fest, daß dieser Brief gar keine Übersetzung war, sondern lediglich die Abschrift von zwei Strophen aus Dantes „Göttlicher Komödie". Die beiden Kompagnons sahen sich blöde an und wußten nichts zu sagen. Denn Dante kannten sie nicht. Wozu auch! Hatte er denn vielleicht ein Import- und Exportgeschäft? Nein! Na also!

Seit dieser Zeit haßt die Firma Steinigel und Mohrenkleks das Ausland und wollte sich nicht trösten lassen. Sie ist inzwischen einem Verein zum Schutz von Meerschweinchen beigetreten. In der nächsten Woche tagt dieser Verein, und ich werde dort einen Vortrag halten über die Verjüngungsmethode.

Ich glaube, daß mir das gerade noch gefehlt hat!

Walter Medoc.

Lustige Ecke.

Eine neue Seuche. Jüngst besuchte ich einen alten Feldzugskameraden, der in der Lüneburger Heide Siedler geworden ist und durch Umsicht und Tatkraft schon ein schönes Stückchen Kulturland sein eigen nennt. Doch klagte er, daß er in seiner Einöde nur schwer geeignete, arbeitswillige und vor allen Dingen seßhafte Arbeitskräfte bekäme. Mit denen, die er jetzt habe, sei wirklich „kein Staat zu machen". Sie litten sämtlich „an der Maul- und Klauenseuche". Ich bat um nähere Erklärung dieses merkwürdigen Ausdrucks. „Das ist ganz einfach, mein Lieber," entgegnete lachend mein Freund. „Denn Du mußt wissen, am Tage maulen sie und nächtlicherweile klauen sie."

Einträglicher Beruf. Herr von Brunnenhayn erzählt: „Ich habe jetzt einen neuen, einträglichen Beruf. Ich lasse mich von schwerreichen Kriegsgewinnlern als eleganter Tischherr für ihre Gesellschaften engagieren. 50 Mark Grundhonorar. Für alle Verstöße, die dort bei Tisch vorkommen, verlange ich ein Zusatzhonorar. Ich berechne für Essen mit dem Messer 3 Mark, für Aufstoßen während der Mahlzeit 5 Mark, für Tellerablecken 6 Mark, für Ausspucken auf den Fußboden 10 Mark, für Benutzen der Gabel als Zahnstocher 10 Mark, für Nasenputzen mit der Serviette 10 Mark, die Haustochter als Tischdame 20 Mark usw."

Geschichtsunterricht. Lehrer: „Die Schweizer besiegten Karl den Kühnen bei Granso und Murten. Krause, wiederhole den ganzen Satz!" Krause: „Die Schweizer siegten bei Granson und schimpften!"

Ein Glück! „Halten Sie an!" ruft einer dem Omnibusschaffner zu, „da ist eine Dame runtergefallen!" — „Schon gut," ruft er zurück, „die hat schon bezahlt!"

Wachsamkeit. „Ist denn der Hund auch wachsam? Sonst kann ich ihn nicht brauchen." — „Wachsam? Ich sage Ihnen, der Hund schläft überhaupt nicht, ehe er nicht seine Morphiumeinspritzung bekommen hat!"

Er kennt sie! A.: „Gestern traf ich Ihre Frau." — B.: „So, was hat sie gesagt?" — A.: „Ach, nicht viel." — B.: „Dann war's gar nicht meine Frau."

Nur. Freunde von uns hatten bei ihrem Aufenthalt in Partenkirchen allerhand passende Geschenke für die Daheimgebliebenen beschafft, darunter ein ausgesucht hübsches Bierkrüglein mit aufgemaltem Münchener Kindl für ihren lieben Thronfolger, den hoffnungsvollen Quintaner. Um die Wirkung des Geschenkes auszuproben, hatten sie den Krug dem Söhnchen ihres Partenkirchener Wirtes vorgeführt und nichts anderes als einen Ausbruch heller Freude bei ihm erwartet. Aber es kam ganz anders. Der kleine Oberbayer warf nur einen kurzen Blick auf den Krug, dann zuckte er mit den Achseln und meinte trocken: „Na ja, is halt ganz schö', aba — 's is net zum glaaben — nur a viertel Maß."

Silben-Rätsel.

Nr. 11.

Aus den Silben:

a — ä — ah — bau — baum — bay — be — ber — ber — ber — bert — bi — bi — bi — chi — chon — christ — di — dir — do — e — e — e — e — e — e — eh — ei — ei — en — erb — ern — erz — fla — ga — ge — gen — gen — gon — ha — i — i — irr — kon — korb — kri — kus — lan — land — lun — mi — mis — mo — mu — nau — nau — ne — ne — nes — neid — ni — ni — ni — nie — nin — no — no — nor — qui — ra — ra — räu — re — ri — ris — sa — sä — schau — sche — schen — se — sen — si — sta — ste — stei — sti — stra — ta — te — ti — tist — tum — tur — u — uh — ur — us — ve — wisch — zert

sind 38 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen Sinnspruch für junge Männer und einen Merkspruch für junge Mädchen ergibt. Die Wörter bedeuten:

1. Staat, 2. Baum, 3. Figur aus Schillers Ballade, 4. Tierfabeldichter, 5. Jahreszeit, 6. Fluß, 7. Festschmuck, 8. Gewürz, 9. Stadt in Asien, 10. Schauspieler, 11. Griechischer Dichter, 12. Tier, 13. Stadt, 14. häßliche Eigenschaft, 15. deutscher Dichter, 16. altdeutsche Dichtung, 17. Stadt, 18. Staat in Asien, 19. flatterhaftes Wesen, 20. Schauspiel von Sudermann, 21. männlicher Name, 22. Teil des Auges, 23. Medikament, 24. Krafterzeugungsmaschine, 25. Versart, 26. Truppenteil, 27. Pachtart, 28. Drama von Schiller, 29. Behälter, 30. Besitz, 31. Fluß in Amerika, 32. musikalische Unterhaltung, 33. Gefäß, 34. Metall, 35. Königin aus dem Altertum, 36. Kirchenabteilung, 37. Teil eines Hauses, 38. biblischer Name.

(Hünerasky.)

Auflösung des Silbenrätsels. Nr. 10.

„Der größte Mensch bleibt doch ein Menschenkind." (Goethe.)

1. David, 2. Edison, 3. Rossini, 4. Grammatik, 5. Remagen, 6. Ottomane, 7. Eisenach, 8. Semiramis, 9. Sardinien, 10. Therese, 11. Edam, 12. Mangan, 13. Effendi, 14. Morelle, 15. Sirius, 16. Citronat, 17. Hirse, 18. Bovist, 19. Livius, 20. Eitelkeit, 21. Joab.

Richtige Lösungen haben eingesandt:

Dietrich Jeske, Posen; Herbert Arndt, Posen; Hubert Gerlach, Posen; Irma Schulze, Posen; Rudolf Reiche, Posen; Günther Kartmann, Posen; Rudolf Podolski, Posen; Peter Houtermans, Posen; Werner Schmalz, Posen; Günter Schammert, Posen; Gert Henning v. Sierakowski; Günther v. Lehmann-Nitsche; Fritz Simon, Posen; N. Polzuch, Posen; Frl. M. Kurze, Neustadt; H. Günther Scholz, Baranowo; Betty Loewenberg, Wreschen; Hildegard Jüterbock, Birnbaum; Klaus Hoffmann-Kurów; Geschw. Luise, Lisel und Emil, Posen; Ilse Brüsch, Posen; Lothar Nelken, Posen; Frl. Margarethe Pommer, Posen; Frl. Irene Egnal, Posen; Arnold Milbradt, Posen; Dietrich Riemann, Posen; Gerda Adelt, Posen; Frl. Walda Proetorius, Solatsch; Herrmann Bölpel, Strzyżewo; Frau Rehfeld und Bergegren, Lugowiny, Sachverständige; Elise Hundt, Gollantsch; Frieda Bindseil, Gollantsch.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 21. Dezember.

Angestelltenversicherung.

Mit Wirkung vom 1. d. Mts. ab sind die Gehaltsklassen, sowie die Beiträge für die Angestelltenversicherung wie folgt geändert worden: bis 15 Millionen M. jährlich 80 000 M. monatlich, 25—35 Millionen M. jährlich 200 000 M., 35—45 Millionen M. jährlich 270 000 M., 45—60 Millionen M. jährlich 350 000 M., 60—75 Millionen M. jährlich 450 000 M., 75—90 Millionen M. jährlich 550 000 M., 90—110 Millionen M. jährlich 650 000 M., 110—130 Millionen M. jährlich 800 000 M. monatlich.

Mühlentarif.

Infolge vieler Beschwerden der Landbevölkerung darüber, daß die Müller zu wenig Mehl beim Ausmahlen ablieferten, hat die Vereinigung der Mühlenbesitzer in Pommerellen einen Tarif festgesetzt, nach dem jeder Müller verpflichtet ist, beim Ausmahlen von Roggen zu verabfolgen: Motormühlen 55 Pfund 65proz. Mehl und 15—20 Pfd. Kleie, Wassermühlen dasselbe Quantum Mehl und 25 Pfd. Kleie. Die Verabfolgung versteht sich bei Holländerwage (114 Pfd.) loko Mühle ohne jegliches Mahlgeld.

Warnung vor unerlaubter Einreise nach Rußland. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Ausländer ohne die erforderliche Einreisegenehmigung nach Rußland eingereist sind. Die meisten sind als spionageverdächtig verhaftet worden. Außerdem haben alle diese Personen für die unberechtigte Grenzüberschreitung eine Geldstrafe von 500 Goldrubel oder Zwangsarbeit bis zu sechs Monaten zu gewärtigen. Es wird vor der unerlaubten Einreise nach Rußland dringend gewarnt.

* **Inowrocław,** 19. Dezember. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Erhöhung der Gebäude- und Grundstückssteuer; Verkauf eines Grundstücks für Bauzwecke an den Militärfiskus zum Preise von 3½ Schw. Frank für ein Quadratmeter; Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise; Auszahlung von Weihnachtsgratifikationen an die städtischen Arbeiter in Höhe eines Wochenlohnes. Eine längere Aussprache rief die Angelegenheit der Satzung über die Erhebung der städtischen Lokal- und Luxuswohnungssteuer hervor. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich grundsätzlich mit der Erhebung dieser Steuer einverstanden, da diese eine Haupteinnahmequelle für die Städte bilden wird, jedoch ist sie gegen die Art und Weise der Einziehung der Steuer. In einem Paragraphen des Steuerprojekts heißt es nämlich, daß die Steuer durch den Hauseigentümer eingezogen werden soll, wofür er 5 Prozent von den eingegangenen Beträgen erhalten soll. Der hiesige Hausbesitzerverein legte gegen die Form der Steuereinziehung Protest ein und verzichtete auf die 5 Prozent, die er als „Almosen" bezeichnet. Hierauf wurde das Projekt an die Finanzkommission zurückverwiesen, jedoch mit der Bedingung, daß es noch vor Neujahr erledigt werden soll.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

Wirtschaft. Wir können Ihnen keinen anderen Rat erteilen, als erst einmal abzuwarten, was man Ihnen in dem anberaumten Termin eröffnen wird.

H. H. Die Briefkastennotiz betraf eine ganz andere Angelegenheit. Im übrigen gilt der von uns mitgeteilte Beschluß, der sich auf alle Güter und Grundstücke bezieht.

Nr. 999. Diese Frage richtig zu beantworten, ist kein Mensch in der Lage, also auch wir nicht.

Spenden für die Altershilfe.

Mühmel	1 200 000.—	M.
Ungenannt	500 000.—	„
Pauline Levy	500 000.—	„
N. N.	5 000 000.—	„
R. Bloch, Niestronno	500 000.—	„
Frau Anneliese Kamrath, Marienburg	2 000 000.—	„
Pastor Schwenzer, Kostrzyn	5 000 000.—	„
N. N. Srodka	500 000.—	„
Frau Hoffmann, Rogasen	1 000 000.—	„
Ingenieur A. Michel, Posen	1 000 000.—	„
Samml. der Schüler des Deutschen Gymnasiums	62 335 500.—	„
	79 535 500.—	M.
Vortrag aus Nr. 288	117 673 250.—	„
	197 208 750.—	M.

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gd. Greulich. — Montag, 5: Christnacht. Ders. Dienstag, 1. Feiertag, 10: Gd. u. A. D. Blau. — Mittwoch, 2. Feiertag, 10: Gd. Greulich.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschluß-Gottesdienst fällt aus. — Sonntag, 10: Gottesd. D. Blau. — Montag, 5: Christfeier. Haenisch. — Dienstag, 1. Feiertag: 10: Gd. u. A. Ders. — 4. Weihnachtsfeier des Kindergd. Ders. — Mittwoch, 2. Feiertag, 10: Ders. — Amtswoche: Ders.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gd. Stuhlmann, — 11¾: Weihnachtsfeier des Kindergd. Ders. — 4: Weihnachtsfeier der Alten. — Montag, 5: Christfeier. — Dienstag, 1. Feiertag, 10: Festgd. D. Staemmler. — 11¼: B. u. A. Ders. — Mittwoch, 2. Feiertag, 10: Festgd. Stuhlmann. — 11½: B. u. A. Ders. — Amtswoche: Ders.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Freitag: Kirchenchor (7½ Uhr: Frauenstimmen, 8¼: Männerstimmen. Sonntag, 9½: Gottesd. — Montag, 5½: Liturg. Christnachtfeier. Hoffmann. — Dienstag, 1. Feiertag, 9¾: Festgottesd. m. A. — 11¼: Beichte. Hoffmann. — Mittwoch, 2. Feiertag, 9½: Gd. — Freitag: Kirchenchor (7½ Frauenstimmen, 8¼ Männerstimmen.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Predigt. Büchner. — Montag, 5: Christnachtfeier. Ders. — Dienstag, 1. Feiertag, 10: Pred., B. u. A. Ders. — 4: Weihnachtsfeier. Ders. — Mittwoch, 2. Feiertag, Predigt. Ders.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gd. Rhode. — Danach Kgd. — Montag, 5: Christnachtgd. — Dienstag, 1. Feiertag, 10: Hauptgd. Ders. — Danach Abendmahlsfeier. — Mittwoch, 2. Feiertag, 10: Gd. Kammel.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gd. Schneider. — 11½: Kgd. — Montag, 5: Christnachtfeier. Ders. — Dienstag, 1. Feiertag, 10: Festgd. m. Chorgesang. Brummack. — 5: Feier des Kgd. Ders. — Mittwoch, 2. Feiertag, 9: B. u. A. Schneider. — 10: Gd. mit Posaunenbegleitung. Ders. — — Freitag, 8: Bibelstunde.

Sassenheim. Montag, 3½: Christnachfeier. — Mittwoch, 2. Feiertag, 10: Festgottesdienst mit Chorgesang. — 11½: B. u. A.

Ev. Verein junger Männer Sonntag, 8: Besprechungsabend. — 9½: Abendandacht Mittwoch, 2. Feiertag, 8: Vorbereitungsversammlung. — Donnerstag, 6: Weihnachtsfeier (Teeabend). — Freitag, 8: Turnen.

Polnisch-luther. Gemeinde (Ogrodowa 6). Montag Christnacht, 6¾: Gd. — Dienstag, 1. Feiertag, 12 Gd. Kotula.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonntag, 1. Adv. 10: Gd. Sarowy. — 1. Weihnachtsfeiertag, 10: Gd. Sarowy. — 2. Weihnachtsfeiertag, 10: D. Blau.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal d. Christuskirche ul. Matejki 42). Sonntag, den 23. Dezember fallen die Stunden aus. — Dienstag (1. Feiertag), ½6: Weihnachtsfeier. — Freitag, 7: Bibelbesprechungsstunde. Jedermann herzlich eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten). ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10: Predigt. Drews. — 11½: Sonntagsschule. — 2½: poln. Gottesdienst. — 4½: Predigt. Drews. — Dienstag, (1. Feiertag) 10: Predigt. Drews. — 2½: poln. Gottesdienst. — 4: Christfeier.